

Lieder

Zinzendorf, Nikolaus von

Vorwort

2022 – und ich mache weiter damit, neue Bücher zusammenzustellen in der Hoffnung, dass in ihnen etwas ist, was Euch in Eurem Glauben weiterbringt.

Dabei werden zum Teil alte Bücher überarbeitet, neue angeboten oder thematische erstellt, zum Beispiel für die christlichen Feiertage.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas



Zinzendorf - Lieder

Ach, Bein von meinen Beinen

Ach, Bein von meinen Beinen,
Du edles Angesicht!
Wie bald Du wirst erscheinen
Leibhaftig, weiß ich nicht,
So, wie die Elf einmal
Dich sah'n in ihrem Saal:
Indes komm und erscheine
Im Geist uns tausendmal!

Du lebst, wir sollen leben!
Du wirst von Deiner Schar
Bald den, bald die erheben,
Zu schau'n Dein Antlitz klar.
O Martermann, so schön!
Dem wir entgegengenh'n:
Stärk' uns so lang' im Glauben,
Bis wir Dich Alle seh'n.

Ach, das Nichtseh'n und Gläuben

Ach, das Nichtseh'n und Gläuben,
Das kann ich gut beschreiben;
Die Seligkeit erfahre
Ich schon bald fünfzig Jahre.

Doch, wie dem sei, ich finde:
Wenn ich mein Glück verstünde,
Müsst ich so nah Ihm gehen,
Dass ich fast könnte sehen.

Er wolle mein gedenken,
Dass Ihm mein stilles Kränken,
Um Seine nächste Nähe
Aufs Neu' zu Herzen gehe!

Ach, einem Thomasglücke¹
Für ein paar Augenblicke,
Dem wollt ich zu Gefallen
Gern tausend Meilen wallen,

Mich zum Gerippe sehnen,
Und einen Bach von Tränen
Aus beiden Augen schütten,
Wenn Er sich ließ' erbitten!

Doch, lieber Gott, was wähl ich?
Mach' mich beim Glauben selig:
Willst Du die Augen binden,
Mein Herz kann blindlings finden!

Ach, käme doch der schöne Tag

Ach, käme doch der schöne Tag,
Darauf wir Alle sehnlich hoffen,
Der Tag, an dem man jauchzen mag,
Das Ziel, das wir noch nicht getroffen!
Ach, käme doch die liebe Zeit,
Die uns vom Tode selbst befreit!

Wie lange geh'n und klagen wir!
Wie ängstlich müssen wir erwarten,
Wann uns der HErr gen Salem führ'!
Durch mancherlei Versuchungsgarten,
Durch täglich aufgehäufte Pein
Geht unser Geist zur Heimat ein.

Geduld! Ich bin so sehr beklemmt,
Als Deine stille Seele stöhnet;
Ich werde äußerlich gedämmt,
Wenn sich Dein Geist von innen sehnet.
Die Krankheit ist Dir hinderlich,
Und alle Menschen hindern mich.

Geduld! Zu Nain war es gut:
Da kam ein Toter aus den Mauern;
Doch siehe, was das Leben tut!

Er konnte nicht im Tode dauern.
So schauerlich der Tod erscheint,
So litt ihn doch der Seelenfreund.

In Ihm ist Leben und der Tod
Gleich angenehm, gleich honigsüße;
In Ihm verschwindet beider Not,
und Seines Mundes holde Grüße
Sind wunderbare Lebensfrucht
Für jede Seele, die Ihn sucht.

Wohlan, o Schwester! dieser Tag,
Da wir der Auferstehung denken,
Da wir den Tod mit aller Plag‘
Auf ewig in den Abgrund senken,
Der müsse Dir ein Sonnenschein
Und Deines Herzens Labsal sein!

Ach, Leben, liebest Du den Tod

Ach, Leben, liebest Du den Tod²?
Ei, Liebe! töte mich.
Doch, nein! Du lebst nun Beides, Gott
Und Menschen ewiglich.

Des Manns, der überall zu Haus,
Zu Allem gnugsam ist,
Der's Leben bringt vom Tod heraus,
Und tötet, wenn Er küsst;

Der Leben geben, nehmen kann,
Der ewig es dann gibt,
Der einst starb, wie ein and'rer Mann,
Nun lebt uns ewig liebt:

Des Grab ward einst aus Gnad' und Recht
Zu diesem Zweck geweiht,
Dass Er das menschliche Geschlecht
Vom Tod auf ewig scheid'!

(Um 1754)

Auf, meine Seele sei erfreut

1.) Auf, meine Seele, sei erfreut,
Das Kirchenjahr wird heut erneut.
Da dir aufs Neu das Heilwort klingt,
Dass dich erfreut, das dich verjüngt.
Ja, dass aus Gott dich neu gebiert
Und selbst zu Gott ins Leben führt.

2.) Der Geist aus Gott erfülle mich,
Damit mein Geist erneure sich
Und ich, vom alten Menschen frei,
Ganz rein, ganz neu und christlich sei,
Damit mein Mund ermuntere sich
Und Gott lobsinge ewiglich.

3.) So findet auch, mehr als zuvor,
Dein teures Wort ein offnes Ohr.
Das Wort, das dem das Leben gibt,
Der danach tut, und Glauben übt.
Ach, Jesu, gib, dass dies in mir
Zur Frucht gedeihe für und für.

Blick in Gnaden auf uns nieder

1.) Blick in Gnaden auf uns nieder,
Heiligs Kind, Immanuel!
Dir gehören unsre Glieder,
Dir gehöret jede Seel‘:

2.) Du lagst für uns in der Wiege,
Gingst für uns am Gängelband.
Und wie mansche Gnadenzüge
Hast du schon an uns gewandt!

3.) Lass uns weiden in den Freuden
Deiner Kindheit, Jesu Christ!
Lehr uns stündlich treu und kindlich
Sein, wie du gewesen bist.

4.) Lass uns immer vor dir schweben,
Sterben aller Eigenheit,
Sterben allem Widerstreben,
Sterben aller Weichlichkeit.

5.) Sterben allem Fleischesdringen,
Ungehorsam, Heuchelei,
Sterben allen bösen Dingen!
Amen, dass es also sei!

Blut und Wunden

Blut und Wunden,
Haben uns mit Gott verbunden;
Denn Er ehrte unser Blut.
Er ließ sich damit vermählen,
Und sich zu den Menschen zählen;
Das macht unsern Schaden gut.

Wer erzittert,
Dass er seinen Gott erbittert,
Springe jetzt voll Freuden her,
und ersch' in dieser Wiegen
Gott als armen Menschen liegen:
Seine Hand ist nicht zu schwer!

Diese Hände
Segnen aller Erden Ende;
Diese sind dieselbe Statt,
Wo Er aller Menschen Seelen,
Die Ihn zum Erlöser wählen,
Treulich aufgezeichnet hat.

Diese Augen
Müssen zur Gesundheit taugen;
Wem die Sünde weh getan,
Sehe auf zu dieser Schlangen³
Und, von Glauben und Verlangen,
Ihre holden Augen an!

Diese Ohren
Lassen sich für uns durchbohren
An des Vaters Gnadentür,
und der König der Geschlechter
Wird dadurch zu einem Knechte,
In dem irdischen Revier.

Diesem Munde,
Welcher sonst zu aller Stunde
Seinen Vater für uns bat,
Schmecket jetzt, nach Menschenweise
Eine gar geringe Speise,
Weil er Durst und Hunger hat.

Dieser Odem,
Welcher dermaleinst den Toten
Lebensgeister geben kann,
Scheinet jetzund kaum zu wehen,
Und soll noch dazu vergehen,
Beim Beschluss der Lebensbahn.

Diesen Füßen,
Die sich kaum zu regen wissen,
Muss des alten Drachen Wut
Erst noch in die Fersen stechen,
Bis sie sich vollkommen rächen,
An dem Kopf der Schlangenbrut.

Diese Tränen,
Welche sich nach Labung sehnen,
Werden für der Menschen Schuld
Sich noch öftermals ergießen
Und gleich einem Blutstrom fließen
Von der ewigen Geduld.

Dieser Rücken
Wird sich zu dem Kreuze bücken,
Wann die Leidenszeit regiert,
Und der Ruten Schläg' empfinden,

Welche unsre Bosheit binden
Und ein Mordkind führen wird.

Aus der Seiten
Werden in den letzten Zeiten
Blut- und Wasserströme gehn,
Uns zu waschen und zu heilen,
Uns Erquickung mitzuteilen,
Die wir so verlassen stehn.

Dieses Herze
Reget sich mit Müh und Schmerze;
Und wie leis es jetzo schlägt.
So durchdringend wird es brechen,
Und die armen Herzen rächen,
Die der Seelenfeind erlegt.

Neugebornes
Und von Ewigkeit erkor'nes
Auserwähltes Gnadenkind!
Höre, wie die Menschenkinder,
Die entblößten armen Sünder,
Über Dich erfreuet sind!

Sie umfassen
Voller Liebe Deine Wangen,
Ja, sie küssen Deinen Mund;
Dein noch unverständlichs Lallen
Muss den Seelen süße schallen,
Die der Schlange Zahn verwundet.

Sie erheben
Dein kaum angegang'nes Leben
Sie sind voller Glaubenslust:
Dass Du in den Gnadenzeiten
Ihnen solch ein Heil bereiten
Und ein Kindlein werden musst.

Herzensknabe!
Aller Erden Gut und Habe

Ist nur Unflat gegen Dich!
Du kannst uns mit wenig Blicken
Millionenmal erquicken;
Wirf auch einen Blick auf mich!

Lass bei Zeiten
Alle andre Eitelkeiten
Mir aus den Gedanken gehn!
Will sich fremde Lust erregen
Und zur Sünde mich bewegen:
Lass mich auf Dein Kripplein sehn,

Wo Du, König,
Dem die Erde untertänig,
Und der Himmel eigen ist.
So gar elend, und auf Wegen,
Die kein Mensch betreten mögen,
Bei uns eingekehret bist!

Holde Hände!
Nehmt mich auf am letzten Ende;
Denn ich werde nach euch sehn,
Wenn ich als ein Kind gen Himmel
Aus dem Jammer und Getümmel
Dieser Erden werde gehn!

(1720.)

Brüder, mein Verlangen

Brüder, mein Verlangen
Und mein herzlich Flehen
Kannst in sonsten Nichts bestehen,
Als dass wir doch Alle
So durchdrungen würden
Von dem Hirten unsrer Hürden,
Dass der Sinn
Nur dahin Seine Blicke richte,
Sonst nichts Andres tichte.

Er bleibt doch der Schönste!
Nichts ist Ihm zu gleichen;
Alle Herrlichkeit muss weichen.
Auf der ganzen Erden
Wird Nichts so gefunden;
Wer des Hirten Treu' empfunden,
Der weiß dies
Ganz gewiss,
Dass bei Ihm zu wohnen
Alle Müh' kann lohnen.

Hast du Das erwogen?
Ist dir's völlig offen,
Dass der's höchste Glück getroffen,
Der sich diesem Hirten
Völlig übergeben?
Das, nur das heißt selig Leben,
Wenn man sich
Lediglich
Nach ihm hingekehret,
und auf Ihn nur höret!

Herz! schon lange wahren
Deine Gnadentage;
Nun ist deines Hirten Frage:
Bist du auch Mein Schäflein?
Bist du Meine Freude?
Kennst du Meine Lebensweide?
Hast auch du
Endlich Ruh
Vor der Eigenliebe?
Hast du sanfte Triebe?

Hör' nicht auf zu ziehen,
HErr, in künft'gen Jahren,
Wie wir's bis daher erfahren!
Du bist oft so kräftig
Unter uns gekommen,
Hast uns mächtig hingenommen.

Nimm der Schar
Ferner wahr!
Gib ihr solch ein Wesen,
Drin Dein Bild zu lesen!

Vater in der Höhe!
Diese Kindesbitten
Dir vor Deinen Thron wir schütten:
Du wirst sie erhören,
Wirst sie nicht beschämen,
Sondern in die Zucht uns nehmen,
Dass wir hier
Deine Zier,
und dem Sohn auf Erden
Noch ein Lustspiel werden.

Christenherz, ermanne dich

Christenherz, ermanne dich,
Christi Lehre recht zu preisen;
Lass dich Sein Wort sicherlich,
Treue Seele, unterweisen!

Richt'st du dich nach diesem Wind,
Brauchst du dich nicht umzudrehen,
Kannst gerade und geschwind
Gottes Port entgegengehen.

Sollst du streiten, streit getrost!
Sollst du beten, sei versunken;
Scheint dir gleich der Feind erbost:
Ist doch Pharao ertrunken!

Israel wird nicht ereilt;
Israel, lass dir nicht grauen!
Der das rote Meer zerteilt,
Dem ist gut sich anvertrauen.

Wer auf Sein Wort geht und steht,
Darauf kämpft und stille lieget,

Dessen Horn wird hoch erhöht,
Dessen Gegner wird besieget.

Christi Blut und Gerechtigkeit

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid;
Damit will ich vor Gott bestehn,
Wenn ich zum Himmel werd' eingehn.

Denn tret' ich gleich mit vor's Gericht,
Es kommt zu keiner Klage nicht;
Das macht, ich bin schon absolviert,
Und meine Schuld ist abgeführt.

Die Rechnung hängt am Kreuzes holz,
Da siehet sie des Teufels Stolz;
Die Nägel, die das Lamm verwund't,
Zerrissen ganz den alten Bund.

Wenn er nun noch so hart und schwer
Mit meinem Blut geschrieben wär',
So ist's nun völlig aus damit,
Und ich bin aller Ford' rung quitt.

Ich weiß, der Teufel glaubt's zuvor,
Dass er uns so durchs Recht verlor,
Und alle die gefangnen Leut'
Mit der höchsten Gerechtigkeit.

Nun, das heilig – unschuld'ge Lamm,
Das an dem rauen Kreuzesstamm
Für meine Seel' gestorben ist,
Erkenn' ich für den HErrn und Christ.

Ich glaube, dass Sein teures Blut
Das allerunschätzbarste Gut,
Und dass es Gottes Schätze füllt,
Und ewig in dem Himmel gilt.

Nun soll auch Alles Zeuge sein,
Wie ich will in den Himmel ein.

Ihr lieben Engel allzumal,
Hört's auch mit an ins Himmels Saal.

Und wär' ich durch des HErrn Verdienst
Auch noch so treu in Seinem Dienst,
Gewänn's auch allem Bösen ab,
Sündigte nicht mehr bis zum Grab:

So will ich, wenn ich zu euch komm',
Nicht denken mehr an gut noch fromm,
Sondern: Da kommt ein Sünder her,
Der gern fürs Losgeld selig wär'.

Da singt der Vater Abraham
Mit allen Heiligen dem Lamm;
Und sieht man in ihr Buch hinein,
So steht's, dass sie auch Sünder sei'n.

Wird dann die Frage vorgebracht:
Was hast du in der Welt gemacht?
So sprech' ich: ich dank's meinem HErrn,
Konnt ich was Gut's tun, tat ich's gern.

Und weil ich wusste, dass Sein Blut
Die Sünd' wegschwemmt mit einer Flut,
Und dass man nicht muss will'gen ein,
Ließ ich mir's eine Freude sein.

Wenn nun kam eine böse Lust,
So dankt' ich Gott, dass ich nicht musst';
Ich sprach zur Lust, zum Stolz und Geiz:
„Dafür hing unser HErr am Kreuz!“

Da macht' ich keinen Disputat,
Sondern das war der kürz'ste Rat:
Ich klagt es meinem HErrn so bloß,
Dann wurd' ich's immer wieder los.

Da werden alle Heil'gen sich
Mit mir erfreuen inniglich,

und preisen unsern Schmerzensmann;
Dann stimm' ich auch mit ihnen an:

„Dem Lamm gebühret Alles gar,
Weil es für uns geschlachtet war:
Es hat die Sünde weggebracht,
Hat uns Gott angenehm gemacht!“

Nun, weil ich noch im Leben bin,
So steht mein ganzes Herz dahin,
Dass ich dem Volk der Christenheit
Drauf helfen will zu aller Zeit,

Dass unser hochgeliebter Gott
Mit Seines Kindes Blut und Tod
Uns also hoch geliebet hat,
Dass es kein Mensch fasst in der Tat.

Gelobet seist Du, Jesus Christ,
Dass Du ein Mensch geboren bist.
Und hast für mich und alle Welt
Bezahlt ein ewig Lösegeld.

Ach, hilf's uns nun auch predigen,
Und aus der Grub' erledigen,⁴
Was nur aus Deiner blut'gen Füll',
Als Sünder, Gnade nehmen will!

Du Ehrenkönig, Jesu Christ!
Gott Vaters ein'ger Sohn Du bist:
Erbarme Dich der ganzen Welt,
Und segne, was sich zu Dir hält!

Ich will nach meiner Gnadenwahl
Hier fleißig seh'n ins Wundenmal,
Und droben prangen in dem Kleid
Dein's Blutes und Gerechtigkeit.

(Auf St. Eustachius 1738.)

Das Buch der göttlichen Gericht und Rechte

Das Buch der göttlichen Gericht und Rechte
Steht Niemand offen, als dem weisen Knechte,

Dem, der als Gott im Rate mitgesessen,
Als man der Menschen Elend ausgemessen;

Und Nichts, das Gott genug war, ausgefunden,
So dass die Hoffnung auf Ersatz verschwunden,

Bis jener hohe Rat in Gottes Throne,
Der Vorsatz in dem eingebornen Sohne,

Nach seiner tiefen Einsicht ausgefunden
Das herrliche Verdienst der Todeswunden,

Wenn man sie einem Menschensohne schlüge,
Der Nichts, als eine fremde Last ertrüge,

Und der mit Gott doch auch in Gleichheit wäre:
Gott, gleichen Wesens, und Gott, gleicher Ehre;

Damit der Abgrund der Barmherzigkeiten
Den Sieg von dem Gerichte könnt erstreiten.

Das hat der Sohn, der große Sohn verstanden,
Und zwar allein in allen Gotteslanden.

Anstatt dass wir Verlor'ne so was wüssten,
Blieb's bei den Engeln selber ein Gelüsten⁵.

Und Gott wollt ihnen erst Gemeinen bauen,
Darin das große Wunder zu beschauen⁶.

Er hat sich alsobald dazu erboten,
Das Leben zu erneuern in den Toten,

Zu bringen Gnad' und Rettung den Verfluchten,
Die, eh' Er sie besucht, Ihn niemals suchten,

Und die Ihm heute noch die Ehre rauben,
Statt dankerfüllt an Sein Verdienst zu glauben.

Er lässet sich von Millionen schmähen,
Die Seine Treu' und Liebe nicht verstehen,

Und senkt sich in die Menschheit gern hernieder,
Und bringt dadurch die ganze Menschheit wieder;

So dass kein Menschenkind, um von dem Bösen
Befreit zu sein, bedarf ein neu Erlösen.

Die Rechnung, womit Satan einst geprahlet,
Ist ihm an Jesu Kreuze ganz bezahlet,

Getilget und vernichtet und entkräftet,
Mit dem Gekreuzigten an's Kreuz geheftet.

Was ist's nun Wunder, dass dem Lamm gegeben,
Für seine Marter ewiglich zu leben?

Und nun zum Lohne des erworb'nen Heiles,
Die Menschen hinzunehmen Seines Teiles,

Nicht, weil er Gottes Sohn von Ewigkeiten,
Nein, weil er Fleisch geworden in den Zeiten!

Drum brennen sieben Fackeln vor dem Throne,
Wann einst die Erde stürzt im Donnertone;

Wann vor Ihm fliehen alle Himmelslichter,
Vor Ihm, der Toten und Lebend'gen Richter;

Und das: weil Er, den Seelen zum Genesen,
So lange Zeit ein armer Mensch gewesen;

Weil Ihn die Glut des Feuerzorns getauftet,
Als Er mit Seinem Blut die Welt erkaufet.

Ja, weil von Ihm der Todesschweiß geflossen,
Ist Ihm das Lebensbuch nun aufgeschlossen,

Das allen Menschen und dem Himmelsheere
Sonst ein versiegelt Buch geblieben wäre.

Es stehet nun in diesem Buche drinne
So manch Gericht, bestimmt vom Anbeginne,

So manch Geheimnis, das stets zugewesen,
Bis Jesu Blick es hell heraus gelesen.

Nimm's, Lamm! und lies dem Vater alle Namen.
Von dem Dir ewig zugedachten Samen,
Und lies uns unter diesen selgen Scharen!
Dann lassen wir all' andre Dinge fahren,
Bis jedes Herz das große Wort gefunden:
„Die Himmel drehen sich um Jesu Wunden!“

Das Weihnachtsfest

Das Weihnachtsfest,
Das Gott uns lässt
Aufs Neue wohl und hoch vergnügt erleben,
Bringt Wonn' und Freud'
Der Christenheit;
Dum lasst uns Gottes Wundertat erheben!

Gott liebt die Welt,
Weil er sich stellt
Zum Bürgen dar in unsern großen Nöten;
Gott ist uns hold,
Und hat das Gold
Der Unschuld selbst im Feuer lassen löten.

Bedenkt den Tod,
Die große Not.
Die Er um unsertwillen hat gelitten!
Ach, danket Ihm
Mit heller Stimm':
Er stillt den Zorn, und stellt sich in die Mitten!

Nachdem er nun,
Dies uns zu tun,
Sich keine Müh' und Arbeit lassen dauern,
Wer wollte denn
Nicht fest bestehn,
Wie Stahl und eisenfest erhöhte Mauern?

Erhebet Ihn
und euren Sinn!

Denn Seinen Ruhm kann Niemand gnugsam preisen;
So wird der HErr
Uns auch noch mehr,
Als er bisher verliehen hat, erweisen.

(1712.)

Der du noch in der letzten Nacht

1.) Der du noch in der letzten Nacht,
Eh' du für uns erblasst,
Den Deinen von der Liebe Macht
So schön gepredigt hast:

2.) Erinnre deine kleine Schar,
Die sich so leicht entzweit,
Was deine letzte Sorge war:
Der Glieder Einigkeit.

3.) Der du um unsre Seligkeit
Mit blut'gem Schweiß rangst
Und durch der Tränen bangen Streit
Des Feindes Macht bezwangst.

4.) Erschüttre doch den trägen Sinn,
Der nichts von Arbeit weiß,
Und reiß ihn aus der Faulheit hin
Zu deinem Kampf und Schweiß!

5.) War zu der Herrlichkeit die Schmach
Dein ordentlicher Weg,
So geht dir deine Herde nach
Auch über diesen Steg.

6.) Drum leit' auf deiner Leidensbahn
Uns selber bei der Hand,
Weil dort nur mitregieren kann,
Wer hier mit überwand.

Der Glaube bricht durch Stahl und Stein

Der Glaube bricht durch Stahl und Stein,
Und kann die Allmacht fassen;
Er wirkt Alles und allein,
Wenn wir Ihn walten lassen.
Wenn Einer Nichts als glauben kann,
So kann er Alles machen;
Der Erden Kräfte sieht er an
Als ganz geringe Sachen.

Gelobet sei die Tapferkeit
Der Streiter unsers Fürsten;
Verlacht sei die Verwegenheit,
Nach ihrem Blut zu dürsten!
Wie gut und sicher dient sich's nicht
Dem ewigen Monarchen!
Im Feuer ist Er Zuversicht,
Fürs Wasser baut Er Archen.

Und wenn die treuen Zeugen seh'n,
Worauf sie's Leben wagen,
So mögen sie nicht widersteh'n,
Und lassen sich erschlagen.
Sie wollen der Erlösung nicht,
Die sie vor'm Leiden birget;
Um jener Auferstehung Licht
Ward Mancher gern erwürget.

Die Zeugen Jesu waren ja
Vordem auch Glaubenshelden,
Die man in Pelzen wandeln sah,
Verhungern in den Wäldern;
Und Des die Welt nicht würdig war,
Der ist im Elend gegangen;
Den Fürsten über Gottes Schar
Hat man ans Holz gehangen..)

Wir wollen unter Gottes Schutz,
Den Satan zu vertreiben,
Und seinem Hohngeschrei zum Trutz

Mit unsern Vätern gläuben;
Und sollen wir nach Rosenart
Auch unter Dornen weiden,
Wie's Jesu einst beschieden ward,
So wollen wir dann leiden!

Der Henne folgt das Küchlein nach

Der Henne folgt das Küchlein nach;
Es liebet seiner Mutter Sprach':
Ach, gib, dass ich Dir folge recht,
Mein Heiland, als ein treuer Knecht!

Dein Leben zeigt mir meine Pflicht;
Du bist mein Spiegel und mein Licht;
Ach, HErr! wie bin ich noch so weit
Von Deines Bildes Ähnlichkeit!

Du stundest stets auf Deiner Hut;
Du kanntest wohl der Feinde Wut;
O lass mich doch nicht sicher sein,
Wo mir der Feind könnt' brechen ein!

Von Ehrerbietung war Dein Herz
Vor Deinem Gott, und stets aufwärts
Erhoben: ach! ich bitt' um Stärk',
Dahin zu richten auch mein Werk.

Ernsthaftig warst Du allezeit,
Von Scherz und Tändeleien weit;
O, dass ich noch so eitel bin,
Und oft verlasse diesen Sinn!

Den Sinnen starbst Du gänzlich ab,
Lebtest in steter Übergab'
Des Willens bloß an Deinen Gott:
Erfüll' in mir auch dies Gebot!

Wie fest war Deine Zuversicht,
Dass Dich einmal würd' lassen nicht

Der Vater: O, gib doch auch mir,
Dass ich so hang' und Fleh' an Dir!

Im Leiden warst Du als ein Lamm,
Schaltst nicht, die Dir ohn' Ursach' gram;
Du tatest nicht auf Deinen Mund,
Batst für die Feind': o Liebesgrund!

Ach! gib mir doch auch die Geduld,
Wenn ich muss tragen viele Schuld,
Dass ich's von Gottes Hand annehm',
Und nicht, als ob's von Menschen käm'!

Du warest öfters gern allein,
Und hieltest viel auf Stillesein;
Auf Berg', in Wüsten brachtest Du
Oft ganze Nächte im Wachen zu.

Dein Wandel war ein stet Gebet:
O, dass ich auch den Eifer hätt'!
Ach! Du wollst mir mit Kraft beisteh'n,
Stets betend auch einherzugehn!

Sehr treu und freundlich umzugehn
Mit Armen, Schwachen, Irrenden,
War Deine Weis und steter Brauch:
O wär' es doch der meine auch!

Doch wenn's betraf Dein's Gottes Ehr',
Konntst Du, o Lamm, auch eifern sehr:
Fürchtetest nicht Hoch oder Reich,
Gering, Ansehnlich war Dir gleich.

Gib mir auch unerschrocknen Mut
Und Eifer, wenn's vonnöten tut;
Doch aber auch Bescheidenheit
Und heilige Fürsichtigkeit!

Wenn man dabei uns Schwärmer schilt,
Wenn als ein Tor Dein Jünger gilt,

Dass ihn die alten Freunde fliehn,
Und selbst Verwandte sich entziehn:

So gingen Deine Jünger all‘
Doch durch viel Elend, Schmach und Qual,
Die nun auf Deinem Berg Zion
Sich ewig freun vor Deinem Thron.

Scheint’s Dem unmöglich, Andern schwer,
So kennen sie nicht Deine Lehr‘,
Noch Deine Liebe; die macht’s leicht,
Dass uns Nichts mehr unmöglich däucht⁷.

In meinem Herzen merk‘ ich doch:
Dass eben sei Dein sanftes Joch
Die richtige und schmale Bahn,
Die geht Dir nach, an’s Kreuz hinan!

Die Christen gehn von Ort zu Ort

Die Christen gehn von Ort zu Ort
Durch mannigfaltgen⁸ Jammer;
Sie kommen in den Friedensport
Und ruhn in ihrer Kammer.
Gott hält der Seele Lauf
Durch Sein Umarmen auf;
Das Weizenbrot wird in Sein Beet
Auf Hoffnung reicher Frucht gesät.

Wie seid ihr doch so wohl gereist!
Gelobt sein eure Schritte,
Du allbereits befreiter Geist
Und du, verlass‘ne Hütte!
Den rührt der Bräutigam
Mit sanfter Liebesflam;,
Die deckt in ungestörter Ruh
Der Liebe stiller Schatten zu.

Wir freun uns in Gelassenheit
Der großen Offenbarung;

Indessen bleibt das Pilgerkleid
In heiliger Verwahrung.
Wie ist dein Glück so groß:
In Jesu Arm und Schoß!
Die Liebe führ uns gleiche Bahn,
So tief hinab, so hoch hinan!

(Auf seiner Großmutter Beerdigung im März 1726 gedichtet)

Die wahre Gnadensonne

Die wahre Gnadensonne
Geht auf zu unsrer Wonne,
Und macht ein Heer von Sündern
Zu frohen Lichteskindern.

Der Erst- und Eingeborne
Besuchet uns Verlorne,
Hat Seinen Schwur gehalten:
Drum lasst Ihn immer walten!

Der HErr ist in dem Orden
Der Sünder Mensch geworden,
Und gleich doch ohne Sünde
Dem schwächsten Erdenkinde.

Er wird ein Knecht auf Erden,
Dass ich ein Herr kann werden:
Den Wechsel gnug zu preisen,
Fehlt's noch aus Singeweisen.

Seht nur auf dieses Kindlein
Im Kripplein, in den Windlein,
Das euch mit Seinem Blute
Verschaffet alles Gute.

Wenn ich's im Geiste sehe
In Seiner Gotteshöhe:
So denk' ich, ich vergehe,
Bis ich den Menschen sehe.

Gott geht aus Seiner Kammer,
Die Welt aus ihrem Jammer;
Das Kindlein in der Krippe
Hat Honig auf der Lippe.

Er liegt in Seiner Krippen
Und ruft mit süßen Lippen:
Grämt euch nicht, lieben Brüder,
Ich bringe Alles wieder!

O Kind, o süßer Knabe,
Du, den ich lieber habe
In Seinen Kindsgebärden
Als alle Schätz' auf Erden;

Lass, Schönster, Dich erblicken,
Mein Herze zu erquicken,
Du seligs, kleines Kindlein,
In Deiner Kripp' und Windlein!

Ist das mein lieber Bruder,
Der an der Welten Ruder
Der Alt' ist alle Tage?
Ach, Er bejaht die Frage!

Wie soll man dich empfangen?
O aller Welt Verlangen!
Du kommst, die Welt zu segnen;
Wie soll man Dir begegnen?

Ach, sei willkomm'n hienieden,
Du edler Gast, den Müden!
Komm', sieh', wie's ihnen gehet,
Du hast sie nie verschmähet!

Du Schöpfer aller Dinge,
Wie wirst Du so geringe!
Der Alles hält alleine,
Wie wirst Du doch so kleine!

Gib dich uns, Herzensknabe,
zu einer Christnachtsgabe!
Du kannst mit wenig Blicken
Millionenmal erquicken.

Ich will hier bei Dir stehen;
Du wirst mich nicht verschmähen,
Wenn ich zur Krippe gehe
Und um ein rein Herz flehe.

Ach, Dein Advent in Fleische,
Der halte Deine keusche,
Sonst sündige Gemeinde
Von Stund' zu Stunde reine!

Wir lassen uns gefallen,
Die Zeiten durchzuwallen,
Da uns Dein menschlich Leben
Beispiel und Trost gegeben.

Wenn Christnacht und Dein Leiden,
Die Ursach' ew'ger Freuden,
Im neuen Lied erscheinen,
Dann wird man nicht mehr weinen.

Dann wird das Lamm, so teuer,
Mit seinem Strahlenfeuer,
Die Engel und die Thronen
Und wir beisammen wohnen!

(um 1752.)

Du ein'ger Glaubensvater

Du ein'ger Glaubensvater,
Der Du die Menschen lehrst,
Und zu dem Heilserstatter,
Dem Sohn, ihr Herze kehrst:
Wir möchten gerne wissen,
Was Glauben auf sich hat,

Wie wir, dem Fluch entrissen,
Verbessern Wort und Tat.

Wenn wir es recht erfahren,
So ist des Glaubens Art,
Dass er mit Unsichtbarem
Und Geistlichem sich paart,
Und hält sich an den Dingen
So fest, so lebhaft au,
Als man es kann vollbringen,
Wenn man sie sehen kann.

Drum haben äußre Sachen
Und Übungen den Sinn,
Uns eingedenk zu machen
Aufs Unsichtbare hin:
Und wer an solchen Werken,
Weil er sie mitgemacht,
Will seinen Glauben merken,
Der hat's nicht recht bedacht.

Dass wir den Glauben haben,
Beweist auch das noch nicht,
Wenn wir von Gottes Gaben
Mit unser Teil gekriegt:
Das sind Gelegenheiten,
Dabei uns Gottes Güt
Nur immer noch von Weitem
Ein wenig an sich zieht.

Was bleibt denn nun ein Glaube,
Dadurch man Gott gefällt,
Wenn ich Ihm Alles raube,
Was man für Glauben hält?
Merk': Glauben heißt vertrauen
Auf das, was wir nicht seh'n,
Und hoffen's doch zu schauen,
Weil's unser Wohlergeh'n.

Ein Mensch kann endlich wissen,
Dass Du im Himmel bist:
Man weiß in Finsternissen,
Dass eine Sonne ist;
Allein das heißt gläuben,
Wenn uns ein gut Vertrau'n
und Liebsbegierde treiben,
uns nach Dir umzuschau'n.

Das Herz muss von der Erden,
Daran es feste hängt,
Erst losgerissen werden,
Eh' es nach Dir verlangt:
Die Lust der Ewigkeiten
Belustigt in der Tat
Nur Herzen, die in Zeiten
Danach verlanget hat.

Was will ich daran glauben,
Dass ich zwar haben kann,
Allein ich lass mir's rauben,
Und nehme mich's nicht an!
Die ganze Art der Sachen
Ist wider meinen Brauch,
Und kann mich traurig machen:
So glaubt der Teufel auch!

Darum, Du großes Wesen,
Der Du die Liebe bist,
Soll eine Seel' genesen,
So weißt Du, wie es ist:
Du musst sie glauben lehren,
Zuerst sie von der Welt
Und falschen Lust abkehren,
Da wird sie bloß gestellt.

So kann sie nun nicht bleiben,
Sonst wär's um sie getan:
Sie fühlt ein ander Treiben;

Fasst nun von Neuem an:
Das dünkt ihr angenehmer,
Und leicht und wunderschön,
Für Leib und Seel' bequemer;
Sie möcht's auch gerne seh'n.

Allein sie wohnt im Leibe,
Drum wird ihr beigebracht:
Du kannst nicht sehen, gläube!
Bis Ich dich frei gemacht.
Da sehnt sich denn die Seele,
Da will sie gerne hin:
Schon in der Leibeshöhle
Belustigt's ihren Sinn.

Dieweil sie denn nun fühlet,
Dass sie gebunden sei,
Und nach der Freiheit ziele,
So macht sich Gott herbei:
Auf diesen muss sie bauen,
Dass Er ihr helfen kann,
Und seinem Wort vertrauen:
So ist die Sach' getan.

Und also kommt der Glaube
Auf Überzeugung an:
Dass ich dem HErrn erlaube,
zu machen, was Er kann;
Wenn ich mein Elend merke,
So trau' ich mir nichts zu,
Und such' in Gottes Stärke
Für meine Seele Ruh'.

Dann will ich gerne werden,
Wie Gott mich haben will;
Zieht Er mich von der Erden,
So halt' ich gerne still;
Ist mir die Zucht empfindlich,
So tut sie mir auch wohl;

Und weil die Liebe gründlich,
So will ich, was ich soll.

Wohlan, Du Glaubenszeuge,⁹
Dies wirke denn in mir,
Dass sich mein Wille beuge,
Wo ich mein Elend spür‘;
Dass ich von allem Dinge,
So Du nicht bist, entwöhnt,
Gott solch ein Herze bringe,
Das sich nach Christo sehnt!

Du sel’ge Liebe Du

Du sel’ge Liebe Du!
Wohl heißest Du verborgen;
Wer kommt in Deine Ruh?
Wer öffnet Deinen Rat!
Der so viel Tiefen hat?
Die Seelen nur allein,
Die ohne Willen sein.

Wer Nichts auf Erden will,
Lässt Gottes Liebe sorgen;
Sein Sinn ist immer still;
Sein Puls schlägt ordentlich,
Sein Herz vergnüget sich;
In allerlei Gefahr
Verbleibt sein Auge klar.

Wie wollte Satanas
Dies stille Wohlsein kränken?
Als dass er irgend was
Im Menschen aufgeregt,
Das nun zu denken pflegt:
„Ach hätt‘ ich’s so und so,
Dann wär‘ ich erst recht froh!“

Seitdem sieht’s also aus:
Der Mensch ist unzufrieden:

Bald dünket ihm sein Haus
Zu groß und bald zu klein;
Bald will er Etwas sein,
Das, wenn er's worden ist,
Ihm an dem Herzen frisst.

Als nun Christ unser HErr
Vom Himmel uns besucht,
Und als ein Wanderer
In armer Knechtsgestalt
Die Erde durchgewallt,
Hat Er, nebst andrer Last,
Auch diese aufgefasst.

Allein das war ein Mann,
Der wusste sich zu raten!
Obgleich der ganze Bann
Auf seinen Schultern lag
Bis an den Todestag,
Stand Er doch aufgericht't;
Warum? Er wählte nicht!

Ach! wüsste dieses Lamm,
Was Eigenwille wäre,
Hätt' unser Bräutigam
So sehr, wie Seine Braut,
Auf Fug und Recht gebaut;
Er wär' noch immer Gott,
Und wir des Teufels Spott!

Allein, Er wollte nicht;
Er litt nach aller Schwere,
Er war auf Nichts erpicht,
Ging in die tiefste Pein
Nach Vaters Willen ein.
Nun ist Sein Schmerz vorbei,
Und wir sind ewig frei!

Es kann nicht anders sein,
Als: Seine rechten Jünger

Gehn eben dahinein:
Hienieden leiden sie,
Denn Jesus litt auch hie,
Und Seine Herrlichkeit
Ist auch für sie bereit.

Beim Kreuz wuchs unser Held:
Das Herzensfeld ist wüste,
Durch Leiden wird's bestellt;
Nichts wächst ohne dies,
Und das gedeiht gewiss,
Was nach der Liebe Rat
Hier Grund gefasset hat.

Allein die Erde muss
Sich nicht dagegen härten;
Sonst zeigt sich kein Genuss:
Nur Marter steht sie aus,
Und wird nichts Ganzes draus;
Wird sie gediegen sein,
So dringt die Kraft hinein.

Gott Lob! die Liebe ist
Von uns nur des gewärtig,
Dass man sich selbst vergisst,
Im Herzen Ehrfurcht spürt,
Die Hand zum Munde führt,
Und spricht in tiefer Still':
Will's Gott, wohlan! ich will.

Bald wird ein Gotteskind
Aus Nacht ins Licht erhoben;
Wenn eig'ne Wahl zerrinnt,
So hört sein Leiden auf;
Es tritt als Sieger drauf,
Und wer es fassen kann,
Spricht: Jesus hat's getan!

Wer sollte wohl dabei
Nicht von Verwundrung stehen?

Wer sagt nicht froh und frei:
„Du bist ein Wundergott!
Die Weisheit wird zu Spott,
Das größte Klugsein träumt,
Wenn sich's mit dir nicht reimt.“

Du wunderbares Sein!
Wir wollen nach dir sehen;
Wir wollen kinderklein
Und Dir gelassen, blind,
Wobei man nur gewinnt,
Doch mit geheimem Flehn,
Dir zu Gebote stehn!

Ja, hochgelobtes Lamm!
Wir fallen Dir zu Füßen;
Du Seelenbräutigam!
Komm, mach' uns dieses wahr,
Ja, mach' es offenbar;
Dass, wer sich dir vertraut,
Auf Felsengründe baut!

Edler Weinstock, dessen Reben

Edler Weinstock, dessen Reben
Voller Kraft und Säfte sind,
Lass mich an dem Stocke kleben,
Wo die Traube Kraft gewinnt,
Dass ich, fest um Dich geschlungen,
Gleich dem Efeu grünen mag,
Und, von Deinem Geist durchdrungen,
Wachse auf den Lesetag!

Vater, drohst Du, wegzunehmen,
Was sich nicht zu guter Frucht
Hier bei Zeiten will bequemen!
O so sei der Tand verflucht,
Welcher einen Teufelsglauben,
Der mit bloßem Wissen zahlt,

Schöne, aber tote Trauben
Listig uns vor Augen malt!

Werde mir zum Gnadenlohne,
Abba, Vater! dies beschert,
Dass Dein Leben in mir wohne,
Das mir Saft und Kraft gewährt!
Möge mich Dein Finger beugen,
Der mich in Dein Land versetzt,
Und viel Frucht im Herzen zeugen,
Das Dein Himmelstau benetzt!

Jesu, weil in Dir alleine
Eine Rebe tragen kann,
Also sei auch ich der Deine,
Dir auf ewig zugetan.
Falsche Liebe, stolzes Blähen,
Eigenwille, Selbstvernunft
Müsse ganz an Dir vergeben,
Ich entsage dieser Zunft.

Wollt ihr zürnen, Menschenkinder?
Scheint euch die Philosophie
Eurer Hoffart noch gesünder,
Als dies Kinderlallen hie?
Jesus hat mich hingezogen,
Wo die Einfalt triumphiert,
Und besiegt und überwogen
Die Vernunft in Ketten führt!

Wisset: Jesus, der Geliebte,
Hat uns ohne sie bekehrt,
Und auch Paulus, der Geübte,
Ihrer Hilfe nie begehrt.
Gib mir, Vater aller Geister,
Einen zarten Kindersinn!
Ziehe mich, Du guter Meister,
In Dein Einfaltswesen hin!

Wer nur Dein, O HErr, begehret,
Wer in Dir nur bleiben will,
Der wird bald von Dir erhöret,
Der erlanget Hüll‘ und Füll‘.
Was befiehlst Du, HErr? ich kenne
Mein Bedürfnis: Eins ist Not;
Darum sehn‘ ich mich, und brenne
Nur nach Deinem Kreuzestod!

Jesus Christus! überzeuge
Die verkehrten Menschen doch,
Dass sich ihre Schulter beuge
Unter Dein so sanftes Joch,
Dass sie Dich in Deiner Krone
Seh’n, Du König alles Lichts,
Und den Vater in dem Sohne,
Und Dich selbst in ihrem Nichts!

So wirst Du den Seelen Alles,
Also werden sie erquickt,
Und vom Würgenetz des Falles
Durch die Gnade losgestrickt.
Also sollen, die auf Erden
In ihr Nichts gegangen sein,
Erst in Dir zu etwas werden,
Aber auch durch Dich allein!

Eh der Mensch sich wie erstorben

1.) Eh‘ der Mensch sich, wie erstorben,
Voller Elend liegen sieht
Und zu dem, der ihn erworben
Durch sein Blut, im Glauben flieht,
Hilft ihm nichts zum Seligwerden,
Was er auch je Gutes tut:
Denn im Himmel und auf Erden
Gilt allein des Lammes Blut.

2.) In des Lammes Blut alleine
Stehet die Gerechtigkeit.

Diese heißt der Glaube seine.
Dann erfüllt uns Fried' und Freud',
Und wir haben sel'ge Stunden,
Seel' und Leib und Geist erfährt
Solchen Trost aus Jesu Wunden,
Welcher unaufhörlich währt.

Ei, bittet Gott den heiligen Geist

Ei, bittet Gott den heiligen Geist,
Der uns auf unsern Versöhner weist,
Dass Er uns verleihe die edlen Gaben,
Die man aus Christi Verdienst kann haben!
Erbarm' Dich, HErr!

Du heil'ger Meister! hab' ewig Dank
Für den zum Vater gewirkten Gang;
Und was wir vom Sohne im Herzen hören,
Alles das danken wir Deinen Lehren.
Halleluja!

Du warst uns Armen ganz unbekannt,
Eh' Du, was Sünde ist, uns genannt;
Nämlich: das Nichtglauben an Jesu Wunden,
Die eine ewige Erlösung funden.
Erbarm Dich, HErr!

Sobald wir diese Not recht gefühlt,
Dass diese Sünd' uns das Herz durchwühlt,
Und um Gnad' und Glauben mit Tränen baten,
Hast Du uns gnädig damit beraten.
Halleluja.

So bleiben wir nun in Deiner Schul'
Bis vor des Vaters und Christi Stuhl:
Zeug' in unsrem Geiste und in der Seele,
Und unsre Leiber zu Tempeln wähle!
Erbarm' Dich, HErr!

Ruf': „Abba, Vater!“ im Herzensgrund!
Denn wer sonst säng Ihm mit Herz und Mund?

Füll‘ die ganze Seele mit Gott dem Sohne,
Und in die Glieder komm Du und wohne!
Erbarm‘ Dich, HErr!

Ein selig Herz führt diese Sprach‘

Ein selig Herz führt diese Sprach‘:
Lieben, nur lieben ist meine Sach‘;
Meiner Seel‘ Erretter im Geist umfassen,
Mit meiner Seel‘ an der Seinen hangen,
Das ist mein Teil!

Dass unser Heiland liebt, ist bekannt;
Er hat Sein Blut an die Welt gewandt;
Er liebt die Gemeinde, Er liebt die Sünder,
Sonderlich liebt Er die kleinen Kinder;
Er liebt auch mich.

Er liebt so, wie man auf Erden liebt,
Wenn man sich Einem schon ganz ergibt,
Wenn man sich nichts Bess‘res gedenkt zu finden,
Mag sich und will sich auch an Nichts binden,
Als nur an Das.

Dass Ihn was Sterbliches lieben mag,
Dies ist auch offenbar g’nug am Tag;
Lazarus, Johannes, Martha, Marie
Fanden dies selige Glück ohne Mühe;
Er liebte sie.

Also, geliebtester Schmerzensmann!
Wollst Du mich lieben wie Sankt Johann;
Wie die Magdalena will ich Dich küssen,
Und sehnlich warten zu Deinen Füßen
Auf Deinen Blick;

Weinen, wenn Du mir nicht immer bist,
Was eine Mutter dem Kindlein ist:
Merkt‘ ich um die Achseln nicht Dein Umarmen,
Fühlt‘ ich im Herzen nicht Dein Erbarmen,
Wär’s aus mit mir.

Verdenkt ihr mir's, die ihr Helden seid,
Die ihr gewiegt seid im Glaubensstreit,
Und in seinen Proben? Ich will's gestehen,
Dass ich mit euch nicht zugleich kann gehen;
Ich bin verwöhnt.

Tut ihr nur Taten und bindet euch
Kränze der Gnaden auf jenes Reich!
Ich will in so Hohes mein Herz nicht mengen,
Lasst mich nur immer und ewig hängen
An meinem HErrn!

Heiland! mein sündiges, armes Herz
Kennst Du durch manchen empfund'nen Schmerz;
Glauben, HErr, und Hoffen sind teure Gaben;
Aber das Lieben gehört zum Haben.
Dich hab' ich doch!

Und warum hab' ich Dich, Seelenmann?
Weil Du Dich gnädig nahmst meiner an;
Hätt'st Du Dich nicht selber an mich gehangen:
Ich wär' Dich nimmermehr suchen gangen;
Wer ist wie Du!

Erfreue meinen blöden Geist

Erfreue meinen blöden Geist,
Du freudenreicher Heiland!
Denn wenn Du mir das Herz erfreust
Wird's anders geh'n, als weiland,
Da Sorgen und Beschwerlichkeit
Mir meine Freude störten,
Und oft in einer kurzen Zeit
Den besten Mut verkehrten.

Zeuch mich aus aller Schwierigkeit,
Die sich bisweilen zeigt,
Und mache selbst Dich an den Streit,
So oft mich's übersteiget;
Wirst Du mit mir zur Arbeit geh'n,

Und wirst mir helfen machen,
So werd' ich nie verlegen steh'n,
Auch in den schwersten Sachen.

Erschienen ist der herrlich' Tag

Erschienen ist der herrlich' Tag,
Dran sich Niemand g'nug freuen mag,
Weil unser König triumphiert,
Und Sein Volk aus der Sünde führt.

Ach, wär' ein jeder Puls ein Dank,
Und jeder Odem ein Gesang!
So rufet vor Immanuel
Nun die erlöste, arme Seel'.

Seitdem das Feu'r von Jesu Christ
Auf Erden angezündet ist,
Wird Alles mit Gerechtigkeit
Als wie mit Funken überstreut.

Man sehe hin, man sehe her:
Was sieht man, das nicht Seine wär'?
Wo ist ein Herz vom Menschenstand,
An das er nicht Sein Blut gewandt?

Red't man mit einem armen Mohr,
So sagt man ihm vom Blute vor,
Und vom Verdienste Jesu Christ,
Und dass sein Herz kein Sklave ist.

Da gibt er gern die Glieder her
Zu Seinem Dienst, zu Gottes Ehr',
und danket dem HErrn Jesu Christ,
Dass seine Seel' in Freiheit ist.

Hört irgendwo ein Hottentott¹⁰,
Von unserm kreuzerhöhten Gott:
So wird sein Herze gleich erweicht,
Dem sonstens Nichts beweglich deucht.

Das wildeste, das kältste Land,
Das setzt dieses Blut in Brand;
Manch Herz, verschlossen, tot und stumm,
Begreift das Evangelium.

Und wär' ein Herz so hart als Stein:
Lässt's nur die sel'ge Botschaft ein,
So fühlt's die Kraft von Jesu Blut,
Und achtet's für sein höchstes Gut.

Ein Herz, das seinen Heiland kennt,
Das Er hinwieder Seine nennt,
Und das der heil'ge Geist regiert,
Das Er als Vormund lenkt und führt:

Das wird von aller Engel Macht
Mit Herzenskräften überwacht;
Die Gnade ist sein Liebsgefühl,
Und Christi Blut sein Freudenspiel.

Wir wollen Nichts in dieser Welt,
Als Christi teures Lösegeld;
Wir haben auch für Nichts sonst Platz,
Als nur für diesen heil'gen Schatz!

Das ist ein unbegreiflich Ding!
Wenn's nur an Menschenworten hing'
Und käm' auf unsern Ausdruck an,
So wär' es wohl bald abgetan.

Allein so lang' wir irdisch sind,
Sind wir für Gottes Tiefen blind,
Und glauben: am kristall'nen Meer
Singt dieses das verklärte Heer.

Drum führt uns Jesus an der Hand,
Und schont der Schwachen Unverstand;
Fehlt's auch an Worten ganz und gar:
Dem Glauben wird dies Wunder klar!

Wenn wir aufs Herz des Heilands seh'n,
So kann uns gar nicht mehr gescheh'n,
Was Andern zu begegnen pflegt,
In welchen eigne Kraft sich regt.

Die Engel rufen überall
Mit einem donnerlauten Schall:
„Ihr Plagen, schlaget ringsum zu!
Die Lämmer Christi lasst in Nuh!“

Gelobet seist Du, Jesu Christ,
Dass Du ein Mensch geboren bist!
Wir schreiben unsre sel'ge Ruh'
Alleine Deiner Menschheit zu.

Wir sind ein Punkt in Deinem Reich;
Die Millionen allzugleich,
Sie stehen um Dich hergedrängt,
Ein Tropfen, der am Eimer hängt.

So warst Du, große Majestät,
Eh' Dich der Vater noch erhöht
Zu dieser neuen Herrlichkeit,
Die Dir Dein Martertum bereit't.

Jetzt nimmst Du auf des Vaters Thron
Allmählig hin den Schmerzenslohn,
Den Dir Dein Blut verdienet hat;
Der Menschen Heil nur macht Dich satt.

Wer wäre nicht mit ganzer Macht
Auf Deine Sättigung bedacht?
Wer wollt in unserer Gemein'
Nicht selbst nach Seelen durstig sein?

Wem ist sein Leben noch zu lieb,
Dass er mit Ruh' zu Hause blieb',
Wenn, selbst mit Kummer und Beschwer,
Nur ein Herz zu gewinnen wär'.

Ein kleiner Anfang ist gemacht,
Der Erdkreis ist noch voller Nacht;
Ach, brich hervor zu unsrer Zeit,
Du Sonne der Gerechtigkeit!

O spannt den Zeugenwagen an,
Und lauft die vorgesteckte Bahn
So voller Freuden, als ein Held,
Durch die mit Blut geweihte Welt!

Das Feuer aus der Ewigkeit,
Des Lammes blutbesprengtes Kleid,
Und Sein liebevoller Segensblick,
Die machen euer Zeugenglück.

Nur legt den Grund zur Gotteskraft
In einer wahren Sünderschaft
Und ganzer Übergebenheit,
Weil ihr selbst unvermögend seid!

So geh'n wir unsern Pilgergang,
Bei Mühe und Schmach und Lobgesang,
Und helfen Ihm im Jammertal
Vermehren Seiner Kinder Zahl.

Für uns gesalbtes Haupt

Für uns gesalbtes Haupt,
Für uns geborner Same!
Für uns genannter Name,
Für Jeden, der es glaubt:
Du siehst vor Deinen Thronen,
Wo Majestäten wohnen,
Du siehst dies kleine Heer:
Ach, wenn's das große wär'!

Wir leben ja darum,
Dass wir dem Jesu leben,
Der sich für uns gegeben;
Wir suchen um und um,
Im Großen wie im Kleinen

Es treu mit Ihm zu meinen:
Wir suchen's aber, ach!
Das ist noch nicht die Sach'.

Wir haben abermal
Ein ganzes Jahr erfahren
Viel gnädiges Bewahren,
Viel Langmut ohne Zahl;
Wir greifen's mit den Händen,
Du lässt Dein Werk nicht schänden:
Wer das nicht sehen kann,
Der ist ein blinder Mann.

Doch wer lebt recht in Gott?
Ihr Brüder, wer kann's sagen?
Es tut wohl not, zu fragen:
Konnt' ein gerechter Lot¹¹
In Sodoms Sündenmauern
Bei seinem Gotte dauern:
Sollt' ich bei Salems Schein
Der Liebe untreu sein?

O lass in Deiner Schul'
Uns täglich, Dir zu Füßen,
Von Gnad' auf Treue schließen,
Vom Kampf auf Christi Stuhl;
Lehr' uns Dich ganz erkennen,
Dich unsern Jesum nennen,
Dass Dein Wort in uns haft,
Und werd' zu Geist und Kraft!

Erscheine, großer Freund,
In Deiner Kreuzgemeinde,
In Herrlichkeit erscheine:
Errette manchen Feind
Zu diesen Gnadenstunden
Durchs Leuchten Deiner Wunden,
Bis er mit uns zugleich
Wird Mitgenoss' am Reich!

Uns aber segne Du
Mit einem neuen Segen
Auf unsren Gnadenwegen;
Gib der Gemeinde Ruh',
Den Ält'sten Liebesblicke,
Den Wirkenden Geschicke,
Den Wanderern ein Dach,
Den Müden Dein Gemach!

Gib Männern Mut zum Streit,
Den Weibern Sabbatstille,
Den Witwen Deine Hülle,
Den Jungfrau'n Heiligkeit,
Den Junggesellen Beugung,
Den Schülern neue Zeugung,
Sei unsrer Lämmer Hirt
Und unsrer Gäste Wirt.

Gott und Mensch floss einst zusammen

Gott und Mensch floss einst zusammen,
Seligmachen war sein Plan!
Nicht die Seelen zu verdammen
Nahm die Knechtsgestalt Er an.

2. Hingehn und für Feinde sterben
Einen blutigen Kreuzestod,
Ihnen Gnade zu erwerben
Wer das tun mag, der ist Gott!

3. Ja, mein Gott ist Jesus Christus,
Wie der Heilige Geist mich lehrt!
Blick' in seinen Tod da siehst du's;
Wer das nicht sieht, ist verkehrt.

4. Gottes Torheit! Dich verehret
Jesu frohe Sünderschaar,
Die sonst keine Gottheit lehret,
Außer die in Christo war!

Herr, dein Wort, die edle Gabe

1. Herr, dein Wort, die edle Gabe,
diesen Schatz erhalte mir;
denn ich zieh es aller Habe
und dem größten Reichtum für.
Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten,
worauf soll der Glaube ruhn?
Mir ist's nicht um tausend Welten,
aber um dein Wort zu tun.

2. Halleluja, Ja und Amen!
Herr, du wollest auf mich sehn,
dass ich mög in deinem Namen
fest bei deinem Worte stehn.
Lass mich eifrig sein beflissen,
dir zu dienen früh und spat
und zugleich zu deinen Füßen
sitzen, wie Maria tat.

(1725)

Herr Jesu Christ, du heller Tag

1.) Herr Jesu Christ, du heller Tag,
Der einst für uns im Finstern lag, –
Den jeder Morgenstern gelobt,
Eh' Du Dich uns als Mensch erprobt:

2.) Willkommen, o du reine Seel'
In dieser Welt, Immanuel!
Wär auch dein Leib ganz fein und rein:
Er muss Dir doch beschwerlich sein.

3.) Willkommen mit dem Heilsgeruch
In unsrer Menschheit voller Fluch!
Sie ist fast unausstehlich noch, –
Dein Freuden-Öl versüßt sie doch.

4.) Vom hohen Himmel kamst Du her
Mit einer Botschaft segensschwer.

Man dacht‘, wir sehn ums Bild des Herrn, –
Du aber dachtest: **Das** sei fern!

5.) Die Engel in dem Himmelslicht,
Die gaben jauchzenden Bericht.
Welch‘ ein unschätzbar Gnadenlos
Vom Himmel zu uns niederfloss.

6.) Kaum dass das Kind in Windeln stöhnt,
So singen sie: Ihr seid versöhnt!
Kaum reicht die Mutter ihm die Brust,
So singen sie von Gotteslust.

7.) Das Kind, es rührte sich allhie,
Es sagte nichts und weinte nie,
Was nicht dem menschlichen Geschlecht
Erbarmung, Trost und Leben brächt‘.

8.) Kommt aber lernbegierig her,
Ihr, denen Schweigen wird so schwer!
D e r Mensch verschwieg wohl dreißig Jahr‘
Die Sach‘, um die Er kommen war.

9.) Da sehet Ihn, den Jüngling, an,
Den Wagner und den Zimmermann!
Ach, Schade ist’s für Pflug und Egg‘, –
Darüber Ihm die Zeit geht weg!

10.) Die heilige Dreieinigkeit
Verliert wohl nichts an ihrer Zeit,
Den Engeln wird es auch nicht bang. –
Uns währen dreißig Jahre lang.

11.) Nun sitzt Er achtzehnhundert Jahr‘
Dort oben wieder, wo Er war.
Seitdem Er tot am Kreuze hing
Und aus dem Grab zum Vater ging.

12.) Das ist schon sechzigmal so lang,
Als sein huldreicher Erdengang.

Die Zeit geht hin mit Lieb und Lob,
Doch sehnt gar manches sich darob.

13.) Wir bitten, Herr, Dich insgemein,
komm wieder, wenn es Zeit wird sein!
Du aber rufst uns feierlich:
Seid ihr denn auch bereit für mich? –

14.) Ja, wenn schon alles recht getan
Und wenn Du fändst nach deinem Plan
Und deinem Wunsch dein Haus gemacht,
Du kämst vielleicht die nächste Nacht!

HErr! siehe Deinen bösen Knecht

HErr! siehe Deinen bösen Knecht
Zu Deinen Füßen liegen,
Und, ferne von dem Kinderrecht,
Sich tief im Staube schmiegen!

Ich kann mir ja kein gut Gesicht
Von meinem HErrn versprechen,
Weil ich Sein gnadenvolles Licht
In mir gesucht zu schwächen.

Wie oft zog dieses Gnadenlicht
Mich hin zu Deinem Sohne!
Wie oft, o König, neigt'st Du nicht
Den Zepter von dem Throne!

Ach aber die in Unverstand
Dahingesunk'ne Seele
Beliebete den Kindertand
Der armen Leibeshöhle.

Jetzt macht mich mein Gewissen rot:
Mich schrecken die Gedanken:
Der Feind verklagt mich, und die Not
Durchreißet alle Schranken.

Ich bin von manchem Herzensstoß
Erschüttert, matt und müde;

Wie werd' ich meiner Schulden los?
Wie find' ich wieder Friede?

Sieh' da, mein Heil! ich kenne Dich
An Deiner Augen Strahlen:
Du kannst, auch glaub' ich festiglich,
Du wirst für mich bezahlen!

Herz und Herz vereint zusammen

Herz und Herz vereint zusammen
Sucht in Gottes Herzen Ruh';
Lasset eure Liebesflammen
Lodern auf den Heiland zu!
Er das Haupt, wir Seine Glieder;
Er das Licht, und wir der Schein;
Er der Meister, wir die Brüder,
Er ist unser, wir sind Sein!

Kommt, ach kommt, ihr Gnadenkinder,
Und erneuert euren Bund!
Schwöret unserm Überwinder
Lieb' und Treu' von Herzensgrund:
Und wenn eurer Liebeskette
Festigkeit und Stärke fehlt,
O so flehet um die Wette,
Bis sie Jesus wieder stählt!

Tragt es unter euch, ihr Glieder,
Auf so treues Lieben an,
Dass ein Jeder für die Brüder
Leib und Leben lassen kann!
So hat uns der HErr geliebet,
So vergoss Er dort Sein Blut:
Denkt doch, wie es Ihn betrübet,
Wenn ihr selbst euch Eintrag tut!

Einer reize doch den Andern,
Kindlich, leidsam und gering
Unserm Heiland nachzuwandern,

Der für uns am Kreuze hing!
Einer soll den Andern wecken,
Alle Kräfte Tag für Tag
Nach Vermögen darzustrecken,
Dass man Ihm gefallen mag!

Nichts nur, als des Bräut'gams Stimme,
Sei die Regel unsrer Tat,
Weil Er nicht im Löwengrimme
Uns in Staub getreten hat,
Sondern mit gehäuften Strömen
Seines Bluts den Zorn ertränkt,
Ei! so muss sich Jedes schämen,
Das sich Ihm nicht willig schenkt.

Halleluja! welche Höhen,
Welche Tiefen reicher Gnad',
Dass wir Dem ins Herze sehen,
Der uns so geliebet hat!
Dass der Vater aller Geister,
Der der Wunder Abgrund ist,
Dass Du, unsichtbarer Meister,
Uns so sichtbar nahe bist!

Ach Du holder Freund, vereine
Deine Dir geweihte Schaar,
Dass sie sich so herzlich meine,
Wie's Dein letzter Wille war!
Ja, verbinde in der Wahrheit,
Die Du selbst im Wesen bist.
Alles, was von Deiner Klarheit
In der Tat erleuchtet ist!

So wird Dein Gebet erfüllet:
Dass der Vater alle die,
Denen Du Dein Herz enthüllet,
Auch in Seine Liebe zieh';
Und dass, wie Du Eins mit ihnen,
Also sie auch Eines sei'n,

Sich in wahrer Liebe dienen,
Und einander gern erfreu'n.

Liebe! hast Du es geboten,
Dass man Liebe üben soll:
O so mache doch die toten,
Trägen Geister lebensvoll,
Zünde an die Liebesflamme,
Dass ein Jeder sehen kann:
Wir, als die von Einem Stamme,
Stehen auch für Einen Mann!

Lass uns so vereinigt werden,
Wie Du mit dem Vater bist,
Bis schon hier auf dieser Erden
Kein getrenntes Glied mehr ist;
Und allein von Deinem Brennen
Nehme unser Licht den Schein;
Also wird die Welt erkennen,
Dass wir Deine Jünger sei'n!

(1725.)

Heut ist ein Fest von Jesu hohen Namen

Heut ist ein Fest von Jesu hohen Namen,
Die uns so oft und nie zu ofte kamen.

Verwundert euch nicht dieser Sache halben,
Ein jeder Name Christi kann uns salben.

Liebreicher Heiland, Du wollst uns vergönnen,
Dir Deine Namen, uns zum Heil, zu nennen!

Du bist ein **König** über alle Kaiser,
Und doch ein **Knecht** der ärmsten Pilgerhäuser.

Dein Volk hat in Dir einen treuen **Führer**,
Und jeder Schritt erkennt Dich als **Regierer**.

Du bist ein **Fels**. Wer einmal auf Dir stehet,
Der stehet fest, wenn Alles untergehet;

Ein **Eckstein**, der dem Bau zu Grunde lieget,
Auf dem so seliglich sich Alles füget;

Ein **Schloss**, genugsam, Alle zu beschützen,
Die glaubensvoll in seinen Mauern sitzen.

Ein **Heerschild**, dem man seine Brust vertrauet;
Ein **Schwert**, das vor uns her ins Wesen hauet;

Ein **Herzog**, der im Streit die Spitze bietet;
Und sieht's der Feind, so hat er ausgewütet.

Kein **Hoherpriester** gleicht unsrem Lieben;
Du hast die Seelen in Dein Herz geschrieben,
In deinem Ringen durch die Hand gegraben;
Da kannst Du sie nun kurz beisammen haben.¹²

Prophete, der des Vaters Sinn verkläret,
Du nur bist unser **Meister**, der uns lehret!

Arabia mit allen seinen **Weisen**
Und Salomo muss deinen Vorzug preisen.

Ich möchte seh'n, wer mich einmal betörte,
Wenn ich den Mann, der **Rat** heißt, immer hörte!

Kraft, die die Schwachheit nimmer lässt erliegen!
Held, der von keinem Krieg weiß, als zum Siegen.

Du, **Ewig-Vater**, hast Dein Amt gepriesen,
Wie Dir's Dein großer Vater angewiesen.

Du, **Friedefürst**, wenn Du kannst Friede machen,
So weiß ich, dass Dir noch das Herz wird lachen!

Der Cherubim und Seraphim Bedecken
Zeigt, wer **Jehovah** ist, und Satans Schrecken.¹³

HErr, gegen den sich keine Macht darf sperren,
Dein Will' ist unser Glück! Wohl uns des HErren!

O **Kind**, wie groß Du sonst auch anzusehen:
Es ist doch kindlich mit Dir umzugehen!

Und doch begreift kein Mensch Dein Tun und Lassen,
Drum heißt du **Wunderbar**, und nicht zu fassen.

O **Tau**, der auch das dürrste Herz befeuchtet!
O **Licht**, das unserm Fuß die Nacht erleuchtet!

O **Leben**, ohne das kein Ding bestehet!
O **Weg**, darauf der Tor nicht irre gehet!

O **Wahrheit**, die noch keinen Feind betrogen!
O **Burg**, die all ihr Volk in sich gezogen!

O **Wort**, das vormals Alles ausgesprochen:
Dein Hauch weckt Herzen, die der Tod gebrochen!

Du **Morgenstern**, der sonnenmäßig blinket,
Und doch in ein noch finst'res Herze sinket!

Du **Alpha** und **Omega** aller Wesen!
Wer Dich kennt, hat die Weisheit selbst erlesen!

Du **Sonne**, dran auch Felsen selbst verwittern!
Du **Flammenstrahl**, vor dem die Frevler zittern!

Du **Mittler** zwischen Gott und uns zum Frieden,
Aus Menschenlieb' in David's Haus beschieden!

Dich musst' ein Kind einst seinen **Säugling** nennen,
Und du, **Gott**, wolltest Dich dazu bekennen.

Als Gottes **Christ** besuchst Du unsre Hürden,
Damit wir All' gesalbt und selig würden;

Und ohne Wahl, wer frömmere oder böser,
Wardst du der Welt, der ganzen Welt **Erlöser**.

Als **Heiland** wirst Du Deinem Volk bekennet;
Was Wunder, dass Dein Volk Dich Heiland nennet?

Als **Fürsprach** stehest Du zu Gottes Rechten,
Dir geben wir denn Alles auszufechten!

O **Gnadenstuhl**, wie selig anzuschauen!
Wer hat zu Dir wohl allzu viel Vertrauen!

O **Gotteslamm**, was ward Dir zugemutet?
Erwürgt zu sein! – doch nun ist's ausgeblutet.

Du, der Du Dich für mich in Tod gegeben,
Sag', **Leben!** was ist nutz an meinem Leben?

Das machte Dich Dein teures Blut ausschütten,
und mir zu gut ist auch so viel gelitten!

Nun siehst Du Deinen Lohn vor Deinen Augen!
Ich bin's, wir Alle sind's, die Gnade saugen.

Und wer beschreibt den **Freund** bei Seinen Seelen?
Wer kann euch von dem **Bruder** g'nug erzählen?

Wo ist die Braut des **Bräutigams** zu finden?
Nicht weit, wenn irgendwo ein Herz voll Sünden.

Ist eine arme Sünd'rin in der Nähe?
Kommt her, dass man des Heilands Braut besehe!

Was wirkt ein solcher Blick in einem Herzen?
Ein Kranksein nach dem treuen **Mann der Schmerzen**.

Du hast, o **Hirt**, das Zeugnis, gut zu weiden;
Die kleine Herde darf nicht Hunger leiden.

Bei Wassermangel bist du selbst ein **Bronnen**,
Daraus noch immer gnug umsonst geronnen.

Wer ist Dir gleich, der Seelen Durst zu stillen,
Quell, bis ins ewige Leben reich zu quillen?

O **Lebensbrot!** wenn uns die Lasten drücken,
Geht man zu Dir, und isst, sich zu erquicken!

O **Weinstock**, störet Etwas unser Bleiben
An Dir: vertilg's, und hilf uns Früchte treiben!

O **Rose**, die im Tal der Demut grünet!
O **Saronsblume**, die den Geist versühnet!

Vom grünen Baum entstand einst die Verwesung,
Dein blutig Kreuz hat Blätter zur Genesung.

Nun Du bist's gar das haben wir erfahren!
Ist noch was übrig komm', es offenbaren!

Was hül'f's uns aber, wenn Du **Alles** hießest,
Wenn Du uns an uns selber überließest?

Drum zeigt uns Dein Geist, wie sich's gebühret,-
Der Namen **Kraft**, die Du für uns geführet.

Weil Du die **Wahrheit** bist, wird Nichts gebrochen,
Was Du in Deinem Worte hast versprochen.

Drum segne uns mit allen Deinen Namen
Bis an der Tag' ihr End' und ewig! Amen.

(1738 in Gemeinschaft mit seiner Gattin gedichtet.)

Hier ist Nacht

Hier ist Nacht,
Dort ist Pracht!
Dort ist Mut, hier Sorglichkeit;
Der Tag bringt bangen Kummer,
Die Nächte tragen Schlummer;
Hier wacht man, Gift zu schäumen,
Und lässt sich Gutes träumen.
Menschenhöre,
Engelheere,
Einem König
Untertänig:
Dass ihr euch so fremde seid!

Geist des HErrn!
Morgenstern!
Und Du Ursprung der Natur:
Wenn eure Donner red'ten!
Ein Geist in Liebesketten
Kann keine Stimm' aufbringen,
Die Geister zu besingen.
O, Du Meister
Aller Geister,

Die Dir grünen,
Die Dir dienen,
Hilf uns selber auf die Spur.

Cherubim,
Seraphim,
Stehend vor dem Morgenstern,
Die all gewalt'gen Herren,
Den Abgrund zu versperren,
Und Eden zu verhauen:
Die bücken sich, zu schauen
Gott mit Demut,
Uns mit Wehmut;
Ihre Flügel
Sind die Siegel
Ihrer Ehrfurcht vor dem HErrn.

Schauet an,
Wer da kann!
Denn es ist kein eitler Traum
Der in die Welt versunk'nen,
Von Eitelkeiten trunknen
Und fleischgeword'nen Wesen,
Das Geisterbuch zu lesen.
Wenn die Sinnen
Licht gewinnen,
Dann, dann taugen
Erst die Augen
Für der Engel heitern Raum!

Fürstenvolk,
Thronenvolk
Um den Stuhl zur Hand der Kraft
Des großen Patriarchen
von allen Gnadenarchen,
Der, göttlich angezogen,
Sitzt auf dem prächt'gen Bogen!
Heilige Wächter
Der Geschlechter

Der erkaufen
Und getauften Friedensbunds-Genossenschaft:

Möchten wir
Dies Revier,
Was Gefahr es immer hat,
Mit mächtigem Vertrauen
Auf unsern König bauen!
Er ist der Gott der Geister,
Der Engel Ordensmeister,
Und die Heere
Seiner Ehre
Geh'n und schlagen
Flammenwagen
Rings um unsre Lagerstatt.

Nehmt die Hand
Auf das Band
Einer heil'gen Brüderschaft!
Wir wollen uns verschwören
Zu Lieb'- und Lobechören.
Dass Gott und Seinem Sohne,
Wie auch dem Geist im Throne,
Unverweilig:
„Heilig, heilig,
Heilig!“ töne;
Wir sind Söhne,
Wir sind Zeugen eurer Kraft.

Hört! ich will euch nicht verschweigen

Hört! ich will euch nicht verschweigen
Tiefen, so die Höhen zeugen,
Und die Wesen übersteigen,
Einen, welcher Alles ist!

Paulus drang durchs Sterngebäude
Und die Himmel alle beide,
Und im dritten Saal der Freude
Hört er Unaussprechliches.

Er erblickte Seltenheiten,
Aufgedeckte Heimlichkeiten,
Die Verfassung aller Zeiten,
Und die Ordnung unsers Heils.

Alles sah er dort im Einen,
Große Dinge mit den kleinen;
Alles muss durch Ihn erscheinen,
Alles ist durch Ihn gesetzt.

Was für Pracht hat Christus immer!
Was für majestät'schen Schimmer,
Hingezückt vor's Königszimmer,
Hat's Johannes angeschaut!¹⁴

Niemand zwar ermisst die Gottheit,
Und die ungeteilte Einheit,
Und die unvermischte Dreiheit;
Doch die Salbung lehret viel.

Leer' dich aus! Er wird dich füllen;
Setze dich! Er wird dich stillen;
Schweig', so sagt er Seinen Willen;
Wisse Nichts, so lernst du Ihn!

Lass das Tier am Berge stehen;
Zeuch die Schuhe von den Zehen,
Und durchfleug im Geist die Höhen,
Und die Tal' der Ewigkeit!

Auf den unterstieg'nen Spitzen
Sieh den Erstgeborenen sitzen,
Aus dem alle Wesen blitzen!
Denn Er ist das A und O.

Ihn muss man im Vater grüßen,
Und aus Ihm den Vater schließen,
Und der Geist von Beiden fließen
Als ein hellkristall'ner Strom.

Alles muss auf Ihn sich gründen,
Alles muss Ihn wiederfinden,
In Ihm werden und verschwinden,
Der der Wiederbringer ist.

Alles muss in Ihm sich fassen,
Und Ihn mit sich machen lassen,
Und in Ihm zusammen passen
Zu dem allgemeinen Bau.

Er vermehrt sich nach Gefallen,
Ändert sich nicht in dem Allen;
So viel Sachen aus Ihm wallen,
Bleibt er doch Derselbige.

Er, der Gott-Mensch, ist der Eine,
Ob er auch verschieden scheine,
Und mit Vielem sich vereine;
Er ist sich beständig gleich.

Eins, das sonst gering und kleine,
Und an sich der Zahlen keine,
Ist die größt, und bleibt das Eine,
Wenn es Millionen macht.

Gott, das Wort, hat's so gehalten;
Er muss aller Dinge walten,
Dringt durch allerlei Gestalten;
Alle Art rührt her von Ihm.

Dieses All kennt keine Zeile,
Ob es schon durchs Ganze eile,
Und durchwandre alle Teile.
Alles lebet auf in Ihm.

Er lässt alle Ordnung stellen,
Alles Gute von sich schwellen;
Seine unerschaff'nen Quellen
Untermengen Tief' und Höh'.

Wenn auch bloß die Engelchöre
Und kein Mensch gefallen wäre,
Wäre Gott und unsrem Heere
Allemaal ein Mittler not.

Zu der reinen Gottheit Stätte
Naht kein menschliches Geräte,
Bis der Eine zwischentrete:
Gottes Sohn von Ewigkeit.

Alle sel'ge Himmelshorden
Und der ganze Menschenorden
Sind in Christo Eins geworden,
Welcher heut' und gestern ist.

Dieser ist das Haupt von Allen,
Was nur kann ins Auge fallen,
Und der unsichtbaren Hallen,
Und so weit der Weltkreis geht.

Was der Sohn Geheimes übe,
Der da sitzt im Schoß der Liebe,
Seine allertiefsten Triebe
Siehet nur ein reines Herz.

Süßer Heiland, zeuch mich höher,
Deinem Herzen immer näher,
So gelang' ich desto eher
In des Vaters Herz hinein!

Gib mir meine ersten Blicke,
Dass Dein Bild mich wieder schmücke;
So erhalt' ich mein Geschicke,
Und Du, Gottmensch, Deinen Zweck!

Dahin eilet unsre Liebe,
Dahin dringen meine Triebe,
Dass ich gerne Eins verbliebe
Mit Dir, teurer Bräutigam!

Du vollführst, was angefangen,
Suchst die Seelen mit Verlangen.
Wenn der Teufel untergangen,
Bleiben Deine Engel noch!

Satans Werk, das muss zu Grunde
Und heraus vom Schöpfungsbunde;
Es ging nicht aus Deinem Munde,
Aber Du zerstörest es.

Was würd' das für ein Gesänge,
Wenn mit göttlichem Gepränge
Die mit Blut erkaufte Menge
Das erwürgte Lamm erhebt;

Wenn der Ält'sten Thronenreigen
Und die vier erwählten Zeugen,
Welche Tag und Nacht nicht schweigen,
Harmonie mit uns gemacht!¹⁵

Ihr, die ihr Christi Ehre seid

„Ihr, die ihr Christi Ehre seid,
Die ihr zum Volk des HErrn gehöret,
Und durch den Sohn den Vater ehret:
Was ist's? was seid ihr so erfreut?“

Wir seh'n mit tiefem Wundern an
Den jauchzenden Triumph der Geister:
Sie bringen ihren Herrn und Meister!
„Wer ist's?“ Es ist der Schmerzensmann!

Der Schmerzensmann, vom HErrn verwund't,
Ja, Der, der unsre Last getragen,
Den unser Gott für uns geschlagen,
Das Lamm, das Opferlamm beim Bund.

Das Auge blickt noch überwärts,
Und Ehrfurcht hält es nicht zurücke,
Dass es beständig Ihm nachblicke:
Zu Boden, Leib und Seel' und Herz!

So viel man, aus sich selbst entrückt,
Denkt oder redet vor Erstaunen,
So viel sei Christi Siegesposaunen
„Glück zu dem König!“ nachgeschickt.

Kommt, tretet in die Harmonie,
Ihr muntern Feuerflammenwagen,
Die ihr den HErrn hinaufgetragen:
Tönt Jesu droben, wir tun's hie!

Jauchzet, ihr Himmel

1. Jauchzet, ihr Himmel,
Frohlocket ihr Engel in Chören;
Singet dem Herren,
Dem Heiland der Menschen, zu Ehren.
Sehet doch da:
Gott will so freundlich und nah
Zu den Verlorenen sich kehren.

2. Jauchzet, ihr Himmel,
Frohlocket ihr Enden der Erden;
Gott und der Sünder,
Sie sollen zu Freunden nun werden.
Friede und Freud
Wird uns verkündiget heut.
Freuet euch, Hirten und Herden

3. Sehet dies Wunder,
Wie tief sich der Höchste hier beuget.
Sehet die Liebe,
Die endlich als Liebe sich zeigt.
Gott wird ein Kind,
Träget und hebet die Sünd.
Alles anbetet und schweiget.

4. Gott ist im Fleische;
Wer kann dies Geheimnis verstehen?
Hier ist die Pforte
Des Lebens nun offen zu sehen.

Gehet hinein,
Eins mit dem Kinde zu sein,
Die ihr zum Vater wollt gehen!

5. Treuer Immanuel,
Wird auch in mir nun geboren.
Komm doch mein Heiland,
Denn ohne dich bin ich verloren.
Wohne in mir,
Mache mich eins nun mit dir,
Der mich zum Leben erkoren.

Jesu, ach, entzeuch mir nicht

Jesu, ach, entzeuch mir nicht
Dein huldreiches Angesicht;
Siehe mich in Gnaden an,
Der Du für mich g'nug getan.

Meine Sündenlast ist groß;
Mache mich derselben los;
Gib, dass Deine Liebeshuld
Überwiege meine Schuld!

Deine starke Liebesglut
Löschet keine Wasserflut;
Sie ist tiefer, als das Meer,
Höher, als das Sternenheer!

Lass mich Dir fein eingesenkt!
Alles, was nicht Du bist, kränkt;
Lass, o liebster Heiland, mich
Völlig stets genießen Dich!

Deines Namens Süßigkeit
Sei versiegelt allezeit
Fest in meines Herzens Grund,
Unser Bund ein ew'ger Bund!

Jesu, geh voran auf der Lebensbahn

1. Jesu, geh voran
Auf der Lebensbahn!
Und wir wollen nicht verweilen,
Dir getreulich nachzueilen;
Führ' uns an der Hand
Bis ins Vaterland.

2. Sollt's uns hart ergehn,
Lass uns feste stehn
Und auch in den schwersten Tagen
Niemals über Lasten klagen;
Denn durch Trübsal hier
Geht der Weg zu dir.

3. Rühret eigner Schmerz
Irgend unser Herz,
Kümmert uns ein fremdes Leiden,
O so gib Geduld zu beiden;
Richte unsern Sinn
Auf das Ende hin.

4. Ordne unsern Gang,
Jesu, lebenslang.
Führst du uns durch raue Wege,
Gib uns auch die nöt'ge Pflege;
Tu uns nach dem Lauf
Deine Türe auf.

Jesu, meines Lebens Bürge

Jesu, meines Lebens Bürge,
O, mein Licht!
Dass mich nicht
Höll' und Tod erwürge:
Ach, das hab' ich Dir zu danken!
Nimm mich an,
Denn ich kann
Nicht mehr von Dir wanken.

Kreuz und Dornen, Strick‘ und Bande,
Heiße Angst,
Drin Du rangst,
Ruten, Schmach und Schande,
Jammer, schmerzliche Beschwerden,
Sünd‘ und Tod,
Alle Not
Trugest Du auf Erden.

Ohne Dich wär‘ ich versunken;
Plag‘ und Pein
Schlügen drein,
Herz und Geist wär‘ trunken
Und von Schrecken eingenommen;
Ohne Dich
Wäre ich
Nicht dem Zorn entkommen.

Hast Du nun Dein teures Leben
An den Pfahl
Voller Qual
Also hingegeben:
So sei ebenfalls das meine,
Edler Hort,
Hier und dort
Nun und ewig Deine!

(1719 in Paris gedichtet.)

Kann der arme Schächer glauben

Kann der arme Schächer glauben,
Dass sein Nachbar Christus sei,
Und der Priester wildes Schnauben
Treibet mit ihm Spöttere?
Ja, für Seine Qualen sorgen
Sie bis an Sein Ende noch.
Ist den Klugen Gott verborgen,
Sehen Ihn die Kinder doch.

Dieser hatte Dich betrachtet
Als das wahre Gotteslamm,
Und indem Du halbverschmachtet
Hingest am verfluchten Stamm,
Wollt er Dich nicht schmähen lassen,
Strafte den Verächter hart,
Wusste Dich so wohl zu fassen,
Dass Dein Herz ihm gnädig ward.

O wie kräftig ist Dein Sterben,
Dass dadurch Dein Höllenkind,
Frei und ledig vom Verderben,
Schnell des Himmels Wonne find't!
Glaube, welcher mit Vertrauen
In die Vaterarme fällt!
Glaube, du kannst Schlösser bauen,
Du bist stärker, als die Welt!

Wo ist denn der Andre geblieben?
Sah er nicht, was da geschah?
Konnt' er nicht, wie Jener, lieben?
Hing er Dir nicht auch so nah?
Ja, er hört und sah die Zeichen,
Doch er war und blieb verstockt.
Gnade muss das Herz erweichen,
Wenn das Wort zum Kreuze lockt!

Sünder! die ihr mit dem Schächer
Ach euch in den Himmel denkt:
Meinet ihr, der höchste Rächer
Hab' euch euren Lohn geschenkt?
Nein, der Schächer muss verbluten,
Er erträgt der Strafe Last,
Und Gott stäupet noch mit Ruten,
Die er nicht auf ewig hasst.

Kommt, Sünder, und blicket dem ewigen Sohne

Kommt, Sünder, und blicket dem ewigen Sohne
Ins Herz, in die Nägelmal, unter die Krone,

Und sucht euch noch Mehrere zuzugesellen,
Die sich mit euch vor den Gekreuzigten stellen!

Wer wollte den Glauben durch Zweifeln verhindern?
Ihr Sünder, ich wollte, wir würden zu Kindern,
Und schlägen ans Krenz alles künstliche Denken!
Der Freund will der Einfalt die Seligkeit schenken!

Ihr Armen! die Armut des Heilands macht reicher,
Sie öffnet der Ewigkeit Scheuren und Speicher,
Und wenn wir aus denen nur sicherlich nehmen,
So darf uns kein Mensch und kein Engel beschämen.

Wer alle Schuld bei sich gesucht und gefunden,
Der hat einen offenen Weg zu den Wunden;
Wer unter den elendsten Schuldnern gesessen,
Wird bei der Erledigung sein nicht vergessen.

So lernt man behaupten die lieblichen Rechte
Der Sünderschaft unter dem Menschengeschlechte;
Kaum gehet die eig'ne Gerechtigkeit unter,
So wird man in Gnade lebendig und munter!

Hat man sich im Geist des Gemütes erneuet,
So wird man gereinigt, gesalbt und geweiht,
Geht Jesu entgegen im heiligen Orden,
Dieweil man zur Jungfrau, die Öl hat, geworden.

Man geht seinen Weg nun behutsam und fröhlich,
Bewahret die Lampe, in Hoffnung schon selig;
Der Friedensgeist fließt auf die wachsamen Glieder
Vom Himmel in herrlichen Strömen hernieder.

Auf! suchet den Bräutigam mit flammenden Kerzen!
Die mindeste Trägheit bringt peinliche Schmerzen;
Vom Zepter des Königes, der uns berühret,
Wird unser begnadigter Heerzug regieret.

Darunter erfährt man mit innigem Beugen,
Wie gut es ist. Jesu sich willig erzeigen:

Das ist unsre Schuldigkeit über und über;
Was aber von Herzen geht. Das hat Er lieber!

Liebe, die in fremde Not

Liebe, die in fremde Not
Sich selbst hineingestürzt,
Und die damit dem ew'gen Tod
Den Stachel abgekürzt!

Wir sehen Deine Herrlichkeit
Im Tal der Demut blüh'n,
Und uns durch Dein empfindlich Leid
Aus allem Leiden zieh'n.

Dass Du nun unser Bürge bist,
Das heißt man wohlgetan,
Und nimmt den Menschen Jesum Christ
Zum Sündentilger an.

Allein wie Wenige wird man seh'n,
Die darauf gehen ein,
Dass Niemand kann ins Leben geh'n,
Als durch des Kreuzes Pein!

So gib denn Deinem Wort vom Kreuz
In unsern Seelen Kraft,
Bis es dieselben allseits
Mit hin zum Kreuze rafft!

Denn Das ist einmal ganz gewiss:
Du bist zu gleicher Zeit
Ein Gegengift fürs Todes Biss,
Und eig'ne Heiligkeit.

Drum, der Du einst gekommen bist,
In Knechtsgestalt zu geh'n,
Des Weise nie gewesen ist,
Sich selber zu erhöh'n:

Komm! winke unsrer stolzen Art
Ins edle Nichts hinein,

Darin sich erstlich offenbart,
Dass wir Gott Etwas sei'n!

Der Du noch in der letzten Nacht,
Eh' Du für uns erblasst,
Den Deinen von der Liebe Macht
So schön gepredigt hast:

Erinn're Deine kleine Schar,
Die sich so leicht entzweit,
Dass Deine letzte Sorge war
Der Glieder Einigkeit!

Du opferst Deine Jünger noch
Dem Vater im Gebet.
O würden unsre Sinnen doch
Oft im Gebet erhöht!

Der Du um unsre Seligkeit
Mit blut'gem Schweiß rangst,
Und durch der Tränen bangen Streit
Des Satans Macht verdrangst:

Erschütt're doch den trägen Sinn,
Der nichts von Arbeit weiß,
Und reiß ihn aus der Trägheit hin
Zu Deinem Kampf und Schweiß.

Der Du Dich Deines Vaters Zorn
Zum Pfande eingetan,
Nimm uns, aus Deinem Geist gebor'n,
Zum Gegenpfande an.

War zu der Herrlichkeit die Schmach
Dein ordentlicher Weg:
So geht Dir Deine Herde nach
Auch nur auf diesem Steg.

Gekreuzigter, den Seine Lieb'
Bis in den Tod geführt,

Ach! würd' auch unser Liebestrieb
Zum Tode treu verspürt!

Drum leit' auf Deiner Leidensbahn
Uns selber an der Hand,
Weil dort nur mitregieren kann,
Wer hier mitüberwand!

Mein unschätzbarstes Gut

1.) Mein unschätzbarstes Gut
Bis zum Vollendungssaale
Ist Jesu Leib und Blut
Im heil'gen Abendmahle.
Weil aber diese Gnad'
In einem Sakrament,
Das man nicht immer hat,
Allhier wird ausgespendt:

2.) So lass ich mir derweil,
Im Schlafen und im Wachen,
Auf andre Art sein Heil
Durch ihn genießbar machen.
Mein Glaube lebt davon,
So mit ihm umzugehn,
Als hätt ich in Person
Ihn vor den Augen stehn.

Nach eines Thomas Glücke

1.) Nach eines Thomas Glücke,
Nur ein paar Augenblicke,
Dem wollt ich zu Gefallen
Gern tausend Meilen wallen.

2.) Mich lange Jahre sehnen
Und viele heiße Tränen
Aus meinen Augen schütten,
Wenn er sich ließ erblicken.

3.) Doch, Herr und Gott, was wähl ich?
Mach mich im Glauben selig!
Willst zu das Aug' mir binden,
Das Herz kann doch dich finden.

Nach Gnade ist mir weh

Nach Gnade ist mir weh:
Ich weinte eine See,
Wenn ich Den nicht wüsste,
Der Sich für mich hingab,
Dass Er die Sünden büßte,
Unter'm Richterstab,
Und zuletzt herab
Bis zum Tod und Grab.

O mein Immanuel!
Erbarm' Dich meiner Seel':
Sie ist freilich blöde,
Und hat des kein Hehl,
Denn ach, ihr Ruhm ist schnöde,
Dass Du, mein HErr Christ,
Ihr Erlöser bist,
Und sie untreu ist.

Tät' ich das sonst Jemand,
Was Dir von mir bekannt,
Wer's auch immer wäre:
Sein Eifer würd' entbrannt,
Ich fühlte seine Schwere;
Das ist's, was mich nagt,
Wenn das Lamm Nichts sagt,
Und sich nicht beklagt.

Lasst alle Langmut gleich
Im ganzen Gnadenreich,
Bei den Nationen,
Ja unter Gottes Zeug,
In Einem Herzen wohnen,
Ach, ihr guten Leut',

Seine Lindigkeit
Übertrifft sie weit.

O der getreue Mann!
Er lässt mich nicht im Bann;
Er bedenkt's in Liebe,
Dass ich Nichts selber kann,
Und doch gern bei Ihm bliebe:
Der für Feinde bat,
Und Sein Volk vertrat,
Weiß ja immer Rat.

Lieb' ist Sein Element,
Den man den Treuen nennt;
Ich bin eine Seele,
An die Er Alles wend't;
Anstatt dass ich mich quäle,
Bleib' ich in der Ruh',
Und seh' Ihm nur zu,
Was Er Gutes tu'.

Wer sollte nun von mir
Nicht lauter Gutes hier
In der Zeit erwarten?
Und was für Pracht und Zier
Von meines Herzens Garten?
Aber kümmerlich
Grünt es kaum für Dich;
Ach, wie schäm' ich mich!

Mit mir zufrieden sein,
Das ist unmöglich, nein!
Zu dem Vater sagen:
Die Seele hält sich fein;
Und wenn der Feind wird klagen,
Zeugen im Gericht,
Wie ich wandl' im Licht:
Ach, das kannst Du nicht!

Verklagt bin ich gewiss,
Und über das und dies,
Mehr noch als ich gläube:
Wie, trittst Du vor den Riss,
Und hilfst dem Glied am Leibe?
Gib mir von dem Thron,
Jesu, Gottes Sohn,
Absolution!

Nun, Jesu Jehova!
Ich stehe wirklich da,
Und besteh' in Schande,
Du Selber weißt es ja,
Mit meinem Zeugenstande:
Ich hab's keinen Hehl;
Bin doch Deine Seel,
Mein Immanuel.

O mein Immanuel!
Gesegne meine Seel,
Salbe sie mit Gnade,
Und mit dem Freudenöl,
Sprich zu der armen Made:
„Deine Schmach ist mein,
Mein Verdienst ist dein,
Du sollst selig sein.“

Ich glaub's: so tilge dann,
HErr Jesu! allen Bann;
Gib mir Heil und Friede;
Blick mich in Gnaden an,
Und werde mein nicht müde!
Amen, es sei wahr!
Er, der Alles gar,
Mach' mich, wie Er war!

Rat, Kraft und Held und Wunderbar

Rat, Kraft und Held und Wunderbar!
Dein Nam' ist meiner Seele klar, ¹⁶

Die Du mit Deinem Blut erkaufst
und mit der Liebesglut getauft.
Mein Bräutigam, an meiner Stirne brennt
Dein Nam' und Kreuz, seitdem mein Herz Dich kennt!

Wenn ich, mit allem meinem Fleiß,
Mir nimmermehr zu raten weiß,
Und meine Ohnmacht, Unverstand
Und Schwachheit kräftiglich erkannt:
So bist ja Du der unerforschte Mann,
Der allen meinen Sachen raten kann.

Fehlt mir's an aller Lebenskraft,
Hat meine Rebe keinen Saft,
Und sinke ich vor Mattigkeit
Beinahe hin zu mancher Zeit:
So ist Dein kräftiges Gefühl in mir,
Das hält mir neue Heldenkräfte für.

Wenn ich im schweren Glaubenskampf
Durch manchen dicken Rauch und Dampf,
Durch manche Leib's- und Geist's-Gefahr
Mich dränge zu der Siegesschaar:
So bist Du's, unbezwungner Wunderheld,
Der meinetwegen alle Feinde fällt.

Wenn sich mein Senfkorns-Glaube regt,
Und kindlich Dir zu Füßen legt,
So mag der Feinde Hohngeschrei
Ertönen: dass ich töricht sei
Ich fürchte mich deswegen doch kein Haar:
Mein Glaub' ist Sieg, mein Ziel ist: Wunderbar!

Mein Alles! mehr als alle Welt,
Mein Freund der ewig Treue hält!
Mein weiß- und roter Bräutigam!¹⁷
Mein immerwährend Osterlamm!
Mein Leitstern! meine Liebe! meine Zier!
Sei ewiglich mein' Zuflucht, mein Panier!

Hast du mich in der Zeit gewollt,
Die raderschnell von dannen rollt,
So miss mir selbst die Stunden ab,
Sei meiner Reise Wanderstab!
Sei meines Handelns Schöpfer! führe mich,
In Allem Dir zu wandeln würdiglich!

Soll ich viel Jahr im Joche fort,
So zeige mir den Ruheport
Von ferne zeige mir die Stadt,
Die Deine Hand bereitet hat,
Das güldne Seraphinen-Liebeslicht:
So schrecket mich die lange Reise nicht!

Und wenn ich meiner Brüder Zahl
Nach Deiner holden Gnadenwahl
In meinem Teil einst auch erfüllt,
Wenn's endlich auch Belohnen gilt:
So weiß'st Du, dass mein Lohn, mein Licht und Ruh'
Nur Du alleine werden sollst, nur Du!

Über Jes. 9,6. (1721.)

Seele, ach Seele, du kennest dich nicht

Seele, ach Seele, du kennest dich nicht:
Möchtest du lesen,
Wie du gewesen,
Und durch dies Zeugnis auch wieder genesen,
Prächtig entflammtes, nun schattiges Licht!
Aber, ach Seele, du kennest dich nicht!

Wäre dein Ursprung dir besser bekannt,
Möchtest du wissen,
Was dir entrissen,
Aber auch wiederum werden wird müssen;
Wahrlich, o Seele! du würdest entbrannt,
Wäre dein Ursprung dir besser bekannt!

Siehe, dein Vater, dein Schöpfer und Gut,
Hat dir gegeben,

Oben zu schweben,
Über den andern erschaffenen Leben;
Darum entsprangst du aus göttlicher Glut;
Gott war dein Schöpfer, dein Vater, dein Gut.

Seele! da warst du von oben gezeugt;
Die Kreaturen
Geben dir Spuren,
Ob auch in mancherlei Art und Naturen,
Wie sich doch alles zum Ursprunge neigt:
Seele! und du bist von oben gezeugt.

Sind doch die Kinder (man seh' sie nur an)
Denen geneiget,
Die sie gezeuget
Und unter ihre Gebote gebeuget;
Seele, so war es mit dir auch getan,
Also sahst du auch zum Vater hinan.

Jedes Geschöpf ist an Etwas gewöhnt,
Drinne zu schweben,
Als seinem Leben,
Will auch dasselbige von sich nicht geben;
Seele! so hatt'st du dich aufwärts gewöhnt,
Und nach dem Gut aller Güter geseht.

Seele! ach, siehst du mit Ernste zurück:
Wird dein Gewissen
Sagen dir müssen,
Dass du dich los von dem Schöpfer gerissen;
o so erwäge dein ewiges Glück,
Seele! und eile zum Ursprung zurück!

Seht, die Nacht vergehet

1.) Seht, die Nacht vergehet!
Geist und Herz, ersehet!
Seid der Sonne gleich!
Gottes Güt' und Treue
Leuchtet nun aufs Neue,

Kräftig, voll und reich.
Was ihr wollt, kann euch erfreuen:
Gnade, Leben und Gedeihen.

2.) Seele, dass auch heute
Dir Gott sei zur Seite,
Darum bitte nun!
Bitt' um Heil und Segen
Heut' auf deinen Wegen
Und bei deinem Tun!
Vörderst¹⁸, für die Macht der Sünden
Rat und Widerstand zu finden.

3.) Seufz' in heißem Geiste,
Dass er Hilfe leiste,
Und sei Rat und Kraft.
Dass dich nichts verleite
Auf die falsche Seite
Bei der Pilgerschaft,
Weil so viel Gefährlichkeiten
Dich an Seel' und Leib begleiten!

4.) Will die Welt dich haben,
Und mit ihren Gaben
Wieder zu sich ziehn:
Sei du unempfindlich
Und in Liebe kindlich,
Dass du kannst entfliehn.
Besser, sich auch töricht fassen,
Als von ihr gewinnen lassen.

5.) Hast du nun gesehen,
Wie es Gott lässt gehen,
Was er ausgeführt:
So fang an zu singen,
Und ihm Lob zu bringen,
Dem das Lob gebührt.
Such ihn auch in neuen Weisen
Jeden Tag zu preisen!

6.) Gottes Macht beschützen
Lass dich dazu nützen,
Dass du treuer wirst!
Such ihn auch dein Leben
Wirklich zu ergeben!
Er ist Lebensfürst.
Such es ja vor allen Dingen
Im Gehorsam weit zu bringen:

7.) Dass dir's wohlgefället,
Wie dein Gott sich stellet,
Grausam oder gut, –
Wenn er straft und schläget,
Wenn er küsst und träget, –
Alles, was er tut.
Dank' und rühme bei der Freude!
Lieb' und lob ihn auch im Leide!

Sieh' da! wer kömmt voll Gottesehr'

Sieh' da! wer kömmt voll Gottesehr'
Im blutigen Gewand?
Ein Held, er gehet hoch daher,
Scheut keinen Widerstand!

Wer ist's, so prächtig angekleid't,
Dass ihr nichts Schön'res wisst?
Der unser Fried' und seiner Leut'
Allmächtiger Heiland ist!

Warum sieht aber sein Talar
So blutbesprenget aus,
Als käm' der König unsrer Schar
Aus einem Kelterhaus?

Er spricht: Nicht ist's verwunderlich,
Dass mein Kleid Flecken hat,
Weil Niemand da war, außer Ich,
Der Gottes Kelter trat!

Ach ja! Er hemmt den Wunderlauf,
Dass Er die Lasten nehm';
Er setzt den Kranz von Dornen auf,
Und lässt das Diadem.

Schweiß, Schrecken, Zähren, Angstgeschrei,
Die Wunden, die Er hat,
Sind, denk ich, Zeugen Seiner Treu',
Und Seiner Lieb' und Gnad'.

O was ist doch für ein Beweis
Für Deine große Lieb',
O Herr, der blutige Todesschweiß,
Den Dir die Sünd austrieb!

Die Kelter drückte Dich für mich,
Dass Dir das Blut entging,
Wovon die Spur sich feierlich
An Deine Kleider hing!

So ist denn nun die Hütte

1.) So ist denn nun die Hütte,
Mein Freund, für dich erbaut!
Komm her! Ist meine Bitte,
Komm! Rufet deine Braut.
Komm, Auserwählter, komme,
Besuche deine Magd!
Erfreue deine Fromme,
Die fleißig nach dir fragt!

2.) Das Kreuz, die Schmach der Leiden,
Die deine Boten sind,
Empfange ich mit Freuden
Als liebes Angebind'.
Wo Jesus herrscht und wohnt,
Da ist der Freiheit Haus.
Dort, wo die Liebe thronet,
Weicht Schmerz und Mühsal aus.

3.) Reist aus, entzückte Sinnen,
Steigt auf, die Lieb' ist nah!
Geht, geht von ihr von hinnen,
Der Bräutigam ist da!
Auf, eilet ihm entgegen
In dieser Mitternacht!
Mit Ruh'n und Schlafenlegen
Wird schlimm die Zeit verbracht.

4.) Er ist's, der mich erworben,
Er, der gelitten hat,
Er, der für mich gestorben,
Der Herr von Rat und Tat,
Der mein Erlöser heißet,
Immanuel, der Mann,
Der Höll' und Tod zerschmeißet, –
Triumph, der zieht heran!

5.) Unendlich süße Wonne!
Wie überströmst du mich!
Du Licht der Gnadensonne,
Wie strahlst du süßiglich!
Ich bin's nicht wert, ich Armer,
Die Lieb' ist allzu gut,
Zu gut ist mein Erbarmer,
Der also an mir tut!

6.) Bin ich denn nun die Hütte
Und du bist selbst in mir,
So hab' ich meine Bitte,
Die Lieb' ist mein Panier.
So scheide Himmel, Erde,
Und was geschaffen heißt,
Wenn ich die Hütte werde
Für Gottes reinen Geist!

So ist denn nun auch dieses Jahr

So ist denn nun auch dieses Jahr
Mit Gott zurückgelegt,

Das von besondrer Zeichnung war,
Wenn man es recht erwägt.

Preis Ihm, der Alles herrlich macht!
Er hat uns nicht gefragt,
Und weil man Nichts voraus bedacht,
So hat man nie geklagt.

Gelobt sei Der, der aller Not,
So leicht als Wind und Wellen,
Durch Sein auch uns bekannt Gebot
Die Grenzen wusst zu stellen.

Wir glauben Ihm (ein Wort, ein Mann!)
Durch alle harten Stände.
Er ruhet nicht, Er bring' es dann
Zu einem sel'gen Ende.

Glück zu, zum sel'gen neuen Lauf,
Ihr treu verbund'nen Brüder!
Es steiget unser Flehen auf
Für alle Seine Glieder.

Herr Gott, sei Allen Sonn' und Schild,
Und leuchte und beschütze,
Wenn's trüb hergehet oder mild,
Dass uns doch Alles nütze!

Lass, Herr, für Arbeit wie für Ruh
Dich überall stets loben:
Bis Du uns führst der Heimat zu,
Die Du uns aufgehoben.

(um 1751.)

So lange Jesus bleibt der HErr

So lange Jesus bleibt der HErr,
Wird's alle Tage herrlicher;
So war's, so ist's, so wird es sein
Bei seiner Blut- und Kreuzgemein'.

Es bleibt bei dem bekannten Wort,
Von Zeit zu Zeit, von Ort zu Ort:
Christi Blut und Gerechtigkeit
Bleibt Seiner Kirche Herrlichkeit!

Der Lobgesang am gläsern Meer,
Das Losungswort vom kleinen Heer
Ist: „Eines hat uns durchgebracht:
Du Lamm, das für uns ward geschlacht't!“

Wir sagen Ja, mit Herz und Mund:
Das Lamm ist Seiner Kirche Grund,
Der fest und unbeweglich steht,
Wann Erd' und Himmel untergeht!

Du bist und bleibest unser HErr,
Der Leitstern Deiner Wanderer,
Der Kirche teures Oberhaupt,
Dem keiner Feinde Macht sie raubt.

Dein Geist, der Geist der Herrlichkeit,
Mit dem der Vater Dich geweiht,
Der ruht nun auch auf der Gemein'
Und lehrt uns Deine Zeugen sein.

Da legest Du Dein Licht und Recht
Aufs Herz all' Deiner Mägd' und Knecht,
Und öffnest das verschloss'ne Buch
Zum Segen stets auf ihr Gesuch.

Du rüstest sie mit Kräften aus
Zum treuen Dienst in Deinem Haus,
Zum Heilsgeschäft im Heimatland,
Zum Segen in dem Heidenland.

Denkt man daran, so weiß man nicht,
Wie einem recht dabei geschieht,
Man steht nur da, und sieht Dir zu,
Und denkt: „Gekreuzigter, nur Du!“

Mach‘ Deine Boten herrlicher,
Lamm, Dir und Deinem Volk zur Ehr‘;
Und gib mit uns an Deinem Heil
Der ganzen Welt aus Gnaden Teil!

So willst Du getrost erwarten

So willst Du getrost erwarten,
Was du übernehmen musst!
Also leidest Du im Garten,
HErr, für Adams Gartenlust.
Bebst Du nicht vor diesem Orte?
Drückt Dich nicht der Sünder Schuld
Tödlich nach dem Richterworte?
Nein, Du leidest mit Geduld!

Nein, Du willst der Menschen Schulden,
Unser unermess’nes Leid
Nach des Zorns Gesetz erdulden,
Sohn und Herr der Ewigkeit!
Wir, die schnödesten Geschöpfe,
Rühmten uns der eig’nen Schand‘,
Und der schwächste aller Töpfe
Brach dem Töpfer in der Hand.

Darum kann es nicht geschehen,
Dass der Kelch vorübergeh‘;
Gottes Urteil muss ergehen,
Und das bringt Dir solches Weh.
Aber Du willst gern ertragen,
Was Dein Gott Dich tragen heißt,
Wenn Dein Geist sich gleich vor Zagen
Fast dem müden Leib entreißt.

Lass mich Gottes Zorn erkennen,
Teures Heil, in Deiner Not!
Denn sie war der Hölle Brennen
Und ein Sturm vom andern Tod.
Lass mich aller Sünd‘ entsagen,
Die Dich in den Tod gedrückt!

Lass mich an mir selbst verzagen,
Bis mich Deine Lieb' erquickt!

Gibst du mir dereinst zu schmecken
Deines Leidens Bitterkeit,
Mich vom Bösen abzuschrecken,
Ach, so mache mich bereit!
Kann es anders nicht geschehen,
Dass ich komm ins Vaters Reich,
Ohne gramgebückt zu gehen,
Ach, so stütze mich zugleich!

Ich will gerne stille halten,
Weil ich weiß, dass Du mich liebst,
Und die Gnade lässest walten,
Wenn Du mir das Leiden gibst.
Lernt man erst die Sünde scheuen,
Wenn sie gallenbitter wird,
So kann mich die Reu' nicht reuen,
Die mich göttlich neu gebiert.

Mich ermuntert, Herr, Dein Zagen:
Du hast nie umsonst geweint,
Sondern alle Feind' erschlagen,
Auch mein Fleisch, den liebsten Feind.
Lass mein Fleisch in Dir verderben,
Lass die Welt vergeh'n in Dir;
Lass in mir die Sünde sterben,
Und Dein Reich erwach' in mir!

Vor seinen Augen schweben

Vor Seinen Augen schweben,
Ist wahre Seligkeit.
Ein unverrücktes Leben
In der Verborgenheit;
Nichts können und Nichts wissen,
Nichts wollen und Nichts tun,
Als Jesu folgen müssen,
Das heißt in Frieden ruh'n.

Man steht von seinem Schlafe
In Christi Freundschaft auf;
Man fürchtet keine Strafe
Im ganzen Lebenslauf;
Man isst und trinkt in Liebe,
Man hungerte wohl auch;
Man hält im Gnadentriebe
Beständig einen Brauch.

Wann man den Tag vollendet,
So legt man sich zur Ruh;
Von Christo unverwendet
Tut man die Sinne zu,
Und wünschet selbst den Träumen,
Wenn's ja geträumt soll sein,
Nichts andres einzuräumen,
Als Christi Wiederschein.

Man geht in einer Fassung
Dahin bei Tag und Nacht,
Und ist auf die Verlassung
Der ganzen Welt bedacht:
Man hört und sieht und fühlet,
Hört, sieht und fühlt doch nicht,
Und wenn uns Schmerz durchwühlet,
Hat man doch Freudenlicht.

Gewiss, wer erst die Sünde
In Christi Blut ertränkt,
Und dann, gleich einem Kinde,
Ihm unverrückt anhängt:
Der wird auch heilig handeln,
Und kann bald anders nicht;¹⁹
HErr Jesu, lehr' uns wandeln
In Deiner Augen Licht!

(1731.)

Weil der Mann mit fünf Wunden rot

Weil der Mann mit fünf Wunden rot
Verkünd'gen ließ den Seinen:
Ich fahre auf zum Vater, Gott,
Dem euren und dem meinen;
So ruft die ganze Zeugenwolke:
Willkommen unter deinem Volk,
Gott, Abba der Gemeinen!

2. Wer nun aus unsers Herren Tod
Erlangt ein neues Leben,
Der folgt mit Freuden dem Gebot,
Sein Herz zu erheben
Zum Vater, der so herzlich liebt,
Der alle gute Gaben gibt,
Und uns durch Christum regnet.

Weil die Worte Wahrheit sind

Weil die Worte Wahrheit sind:
Dass man Nichts bei Gott gewinnt,
Nichts durch des Gesetzes Werke,
Nichts durch eig'ne Kraft und Stärke,
Nichts durch eigenen Verstand,
Nichts durch eine milde Hand;

Nichts durch eig'nes Heiligsein,
Wenn's gleich mehr als Augenschein,
Wenn's gleich Kraft und Wesen wäre;
Auch Nichts durch die reine Lehre:
Dass kein Tugendbild die Gnad'
Näher, als ein Sünder, hat:

So ist's billig, dass man auch
Jenen sonderbaren Brauch,
Der in heil'ger Schrift zu lesen,
Wohl bedenk' im tiefsten Wesen:
Niemand geht zum Himmel ein,
Als ein Kindlein, arm und klein!“

Es ist Einem wahrlich gut,
Wenn man Gottes Willen tut;
Und ein Leidens-Beispiel werden,
Das ist auch ein Glück auf Erden;
Wenn du aber müde bist,
Und dein Herz voll Wehmut ist:

Dann ist ein ganz leichter Rat
Es bestärket ihn die Tat:
Man geht und fällt Ihm zu Füßen,
Und sagt Nichts von Tun noch Büßen,
Sondern spricht zum Menschensohn:
„Jesu! bin ich nicht Dein Lohn?

Hast Du etwa mich allein
Nicht erkauft, um Dein zu sein?
Da Dir Deine Müh‘ und Fronen
Ein unzählbar Heer soll lohnen,
Würdest Du doch meiner froh,
Und ich Deiner ebenso!

Kommt mir etwa in den Sinn:
Ob ich auch in Gnaden bin?
So gedenk‘ ich an die Züge
Deines Vaters, seit der Wiege,
Und daneben denke ich:
Willst Du, Jesu! richte mich!“

Amen hat die Weise nicht,²⁰
Dass Er sich so widerspricht;
Er, die Stirn voll Freudenöle,
Spricht: „Ich richte keine Seele!“.
Das muss, trotz dem Augenschein,
Eine ew’ge Wahrheit sein!

Aber wie kommt man dazu,
Dass man in der Gnade ruh‘?
Dass man nicht nur nicht verderbe,
Sondern auch den Segen erbe?

Das erfordert zweierlei:
Dass man arm und sündig sei.

Arm, das heißt: man siehet sich
Elend, blind und jämmerlich,
Und weiß nun an keiner Ecke,
Wie man seine Blöße decke;
Armut stellt sich selber ein:
Doch man muss auch Sünder sein.

Liebe Seelen, sucht's nicht weit!
Eure Kält' und Fremdigkeit
Gegen Jesum seit der Jugend
Macht den Strich durch eure Tugend!
Fühlt doch eure Dürftigkeit,
Und seht, dass ihr Sünder seid!

König Jesu! das ist wahr,
Alles das ist sonnenklar;
Eines fehlet Deiner Taube,
Nur das einzige Wörtlein: Glaube!
Ohne das kriegt Niemand Ruh,
Und wer teilt es aus, als Du?

Nun, ich weiß: mein arm Gebet
Wird vom Heiland nicht verschmäht.
Seine Armut, seine Tränen
Helfen auch dem stillsten Sehnen.
Ich will kindlich weinen geh'n,
Bis mir ewig wohl gescheh'n.

(In Berlin 1738 seiner Mutter gedichtet.)

Wem wollen wir, so lang' wir leben, gläuben?

Wem wollen wir, so lang' wir leben, gläuben?
Bei wessen Lehre nun und ewig bleiben?

Wem, Seele, sollst du Hut und Wache halten?
Dem Gott allein der vierundzwanzig Alten²¹;

Dem Gott und HErrn, in dessen heil'gen Wunden
Die Thomaschristen all' ihr Heil gefunden;²²

Dem Meister, welchem, als Er ihn erleuchtet,
Nathanael sein ganzes Herz gebeichtet;

Dem Gottessohn, den jener Felsprophete,²³
Von Gott gelehrt, als Gottes Sohn erhöhte;

Dem Seher, der den Jüngern durch Sein Lehren
Dass Herz im Leibe wusste umzukehren,

Dass es entbrannte und doch nicht verbrannte,
Und Ihn durch lauter Lieblichkeit erkannte.

Dem, Seele, Dem gehörs du ganz alleine,
O Seele, kleines Wesen, aber Seine!

So lange Der sich Nichts will nehmen lassen,
So lange kannst du Ihn beim Arme fassen,

Und kannst die ganze Welt vergehen sehen
Und glauben: „Mir kann doch kein Leid geschehen!“

Wer Dein Porträte

Wer Dein Porträte
Gesehen hätte,
Und wer recht wüsste,
O Jesu Christe!
Wie Du auf Erden
Warst an Gebärden,
Der bliebe stehen,
Wollt Nichts mehr sehen.

Doch ach, ich bleibe
Nun noch im Leibe,
Und sehe Glieder,
Schwestern und Brüder.
In diesen Chören
Glänzt hinter Flören

Nicht voll im Lichte
Dein Angesichte.

Des Vaters Segen,
Des Geistes Pflegen
Woll' uns zur G'nüge,
Lamm, Deine Züge
und Dein Erblassen
Anschauen lassen,
Bis wir zu Füßen
Einst dort Dich grüßen!

Wir wünschen, dass du Fleisch und Blut

Wir wünschen, dass du Fleisch und Blut
An Jesu raues Kreuze schlägest,
Und dich mit keinem Tand mehr trügest:
So würde noch dein Ende gut.

Ergib dich ganz mit Leib und Seel
An unsern und an deinen Heiland,
Und träume nimmermehr wie weiland,
Und denk' an den Immanuel:

Damit dir, wann dein müdes Haupt
Einmal das letzte Kissen brauchet,
Und hier dein Feuer ausgeraucht,
Sein Arm und Schoß dort werd' erlaubt.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#), Stand: August 2022, und den dazugehörigen Seiten entnommen. Diese Seiten sind:

[Alte Lieder](#)

[Briefe der Reformationszeit](#)

[Gebete](#)

[Zeugen Christi](#)

Bei vielen, aber nicht bei allen Texten sind auch die Quellen angegeben.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Spendenauf Ruf

Jung St. Peter zu Straßburg

Ich hatte vor einigen Tagen das Vergnügen, in Straßburg die Kirche Jung St. Peter besichtigen zu können - das ist die Kirche, in der Wolfgang Capito die Reformation einführte und lange predigte. Sein Nachfolger war Paulus Fagius, der dann mit Martin Bucer nach England ging und dort starb.

Es war für mich ein besonderes Erlebnis, weil ich mich mit der Reformation in Straßburg schon lange verbunden fühle. Die Kirche ist immer noch evangelisch, und der Mitarbeiter, der die Kirche betreute, gab mir eine Reihe interessanter Informationen über die Geschichte der Kirche.

In den letzten Tagen habe ich für die Glaubensstimme das Buch „Die Jung St. Peter-Kirche in Straßburg“, von Jean-Philippe Lambs, einem Prediger an Jung St.-Peter von 1835 bis 1854, überarbeitet und aufgenommen.

Der Erhalt von Jung St. Peter ist teuer, die Gemeinde ist auf jede Spende angewiesen. Daher möchte ich auch hier zu Spenden aufrufen. Es gibt die Möglichkeit, per Paypal für diese Kirche und ihre Erhaltung zu spenden:

Spendenlink Paypal

Die Homepage von Jung St.-Peter ist <https://www.saintpierrelejeune.org/>

Ihr wisst, dass die Glaubensstimme - und auch die Bücher der Glaubensstimme - von Anfang an kostenlos waren. Das werden Sie auch bleiben. Manche fragen mich, ob ich Spenden annehme - das ist nicht der Fall. Aber jeder, der für Jung St.-Peter spendet, macht mir eine persönliche Freude, auch wenn ich es nicht erfahre.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen.

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Anmerkungen

[←1]

Joh. 20,27.

[←2]

Ursprünglicher Anfang: Ein Menschenmund an Gottesmund

[←3]
Joh. 3, 15

[←4]

Zach. 11,9

[←5]

1. Ptr. 1,12

[←6]
Eph. 3,10

$[\leftarrow 7]$
scheint

$[\leftarrow 8]$
vielfältigem

[←9]
Off. 3,14.

[←10]

Hottentotten im engeren Sinne ist eine in der Kolonialzeit von den Buren erstmals verwendete Sammelbezeichnung für die im heutigen Südafrika und Namibia lebende Völkerfamilie der Khoikhoi, zu der die Nama, die Korana und Griqua (Orlam und Baster) gehören. Im weiteren Sinne ist es auch eine Bezeichnung für die San, also zusammen für die Khoisan.

[←11]

2. Petr. 2, 7

[←12]

Hohel. 5,14; Jes. 49,16

[←13]
Jes. 6.

[←14]

Offb. Joh. 1, 10 ff

[←15]
Offb. 4,4-8

[←16]

1. Joh. 2, 13

[←17]

Hohel. 5, 10

[←18]
Zuerst

[←19]

1. Joh. 3,8

[←20]
Offb. 3,14

[←21]
Offb. 4

[←22]

Joh. 20,27

[←23]

Mtth. 16,16

Table of Contents

Vorwort

Ach, Bein von meinen Beinen

Ach, das Nichtseh'n und Gläuben

Ach, käme doch der schöne Tag

Ach, Leben, liebest Du den Tod

Auf, meine Seele sei erfreut

Blick in Gnaden auf uns nieder

Blut und Wunden

Brüder, mein Verlangen

Christenherz, ermanne dich

Christi Blut und Gerechtigkeit

Das Buch der göttlichen Gericht und Rechte

Das Weihnachtsfest

Der du noch in der letzten Nacht

Der Glaube bricht durch Stahl und Stein

Der Henne folgt das Küchlein nach

Die Christen gehn von Ort zu Ort

Die wahre Gnadensonne

Du ein'ger Glaubensvater

Du sel'ge Liebe Du

Edler Weinstock, dessen Reben

Eh der Mensch sich wie erstorben

Ei, bittet Gott den heiligen Geist

Ein selig Herz führt diese Sprach'

Erfreue meinen blöden Geist

Erschienen ist der herrlich' Tag

Für uns gesalbtes Haupt

Gott und Mensch floss einst zusammen

Herr, dein Wort, die edle Gabe

Herr Jesu Christ, du heller Tag

HErr! siehe Deinen bösen Knecht

Herz und Herz vereint zusammen

Heut ist ein Fest von Jesu hohen Namen

Hier ist Nacht

Hört! ich will euch nicht verschweigen
Ihr, die ihr Christi Ehre seid
Jauchzet, ihr Himmel
Jesu, ach, entzeuch mir nicht
Jesu, geh voran auf der Lebensbahn
Jesu, meines Lebens Bürge
Kann der arme Schächer glauben
Kommt, Sünder, und blicket dem ewigen Sohne
Liebe, die in fremde Not
Mein unschätzbarstes Gut
Nach eines Thomas Glücke
Nach Gnade ist mir weh
Rat, Kraft und Held und Wunderbar
Seele, ach Seele, du kennest dich nicht
Seht, die Nacht vergehet
Sieh' da! wer kömmt voll Gottesehr'
So ist denn nun die Hütte
So ist denn nun auch dieses Jahr
So lange Jesus bleibt der HErr
So willst Du getrost erwarten
Vor seinen Augen schweben
Weil der Mann mit fünf Wunden rot
Weil die Worte Wahrheit sind
Wem wollen wir, so lang' wir leben, gläuben?
Wer Dein Porträte
Wir wünschen, dass du Fleisch und Blut
Quellen:
Spendenauf Ruf
Jung St. Peter zu Straßburg
Anmerkungen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Ach, Bein von meinen Beinen	3
Ach, das Nichtseh'n und Gläuben	3
Ach, käme doch der schöne Tag	4
Ach, Leben, liebest Du den Tod	5
Auf, meine Seele sei erfreut	6
Blick in Gnaden auf uns nieder	6
Blut und Wunden	7
Brüder, mein Verlangen	10
Christenherz, ermanne dich	12
Christi Blut und Gerechtigkeit	13
Das Buch der göttlichen Gericht und Rechte	15
Das Weihnachtsfest	18
Der du noch in der letzten Nacht	19
Der Glaube bricht durch Stahl und Stein	19
Der Henne folgt das Küchlein nach	21
Die Christen gehn von Ort zu Ort	23
Die wahre Gnadensonne	24
Du ein'ger Glaubensvater	26
Du sel'ge Liebe Du	30
Edler Weinstock, dessen Reben	33
Eh der Mensch sich wie erstorben	35
Ei, bittet Gott den heiligen Geist	36
Ein selig Herz führt diese Sprach'	37

Erfreue meinen blöden Geist	38
Erschienen ist der herrlich' Tag	39
Für uns gesalbtes Haupt	42
Gott und Mensch floss einst zusammen	44
Herr, dein Wort, die edle Gabe	45
Herr Jesu Christ, du heller Tag	45
HErr! siehe Deinen bösen Knecht	47
Herz und Herz vereint zusammen	48
Heut ist ein Fest von Jesu hohen Namen	50
Hier ist Nacht	54
Hört! ich will euch nicht verschweigen	56
Ihr, die ihr Christi Ehre seid	60
Jauchzet, ihr Himmel	61
Jesu, ach, entzeuch mir nicht	62
Jesu, geh voran auf der Lebensbahn	62
Jesu, meines Lebens Bürge	63
Kann der arme Schächer glauben	64
Kommt, Sünder, und blicket dem ewigen Sohne	65
Liebe, die in fremde Not	67
Mein unschätzbarstes Gut	69
Nach eines Thomas Glücke	69
Nach Gnade ist mir weh	70
Rat, Kraft und Held und Wunderbar	72
Seele, ach Seele, du kennest dich nicht	74
Seht, die Nacht vergehet	75
Sieh' da! wer kömmt voll Gottesehr'	77
So ist denn nun die Hütte	78

So ist denn nun auch dieses Jahr	79
So lange Jesus bleibt der HErr	80
So willst Du getrost erwarten	82
Vor seinen Augen schweben	83
Weil der Mann mit fünf Wunden rot	84
Weil die Worte Wahrheit sind	85
Wem wollen wir, so lang' wir leben, gläuben?	87
Wer Dein Porträte	88
Wir wünschen, dass du Fleisch und Blut	89
Quellen:	90
Spendenaufruf	91
Jung St. Peter zu Straßburg	91
Anmerkungen	92
Table of Contents	115